

Wolfsmilch

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Ostpreußen-Schlesien je mm 0,12 Blotz für die achtgehaltene Seite, außerhalb 0,15 Blotz. Anzeigen unter Text 0,60 Blotz, von außerhalb 0,80 Blotz. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Vierteljährig vom 1. bis 31. 10. cz. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteurs.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto P. R. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprechanhänge: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Baldwin verteidigt die Locarnopolitik

Keine Veränderung der englischen Friedenspolitik — Für herzliche Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich — Kein Weiterrüsten gegen Amerika

Berlin. Die Berliner Mäler aus London melden, hielt Ministerpräsident Baldwin anlässlich der 10. Jahresfeier der Völkervereinigung in der Albertshall eine Rede, in der er u. a. ausführte, das englische Volk habe nicht den Charakter, die alten Feindschaften lange nachzutragen, sondern es bemühe sich, den alten Haß zu vergessen. So sei es zu erklären, daß vollständig freundschaftliche Gesühle mit den früheren Feinden wieder hergestellt seien. Er glaube, daß England das Verdienst für sich beanspruchen könne, keine geringe Rolle bei der Verbesserung der Beziehungen gespielt zu haben, die jetzt zwischen Frankreich und Deutschland beständen. Er müsse der Auffassung widersprechen, daß England zu einem gewissen Grade seine Stellung der Unparteilichkeit und der Vermittlung aufgegeben habe, die es gelegentlich der Unterzeichnung des Locarnovertrages übernommen habe. Diese Auffassung sei gänzlich unberechtigt, Patriotismus und Friedensliebe seien jetzt zwei Dinge, die miteinander in voller Harmonie händen und sich gegenseitig ergänzten. Es bestehe keine Veränderung der Orientierung der englischen Po-

litik. Interessen und Neigungen veranlaßten die Regierung Englands, in gleicher Weise die herzlichen Beziehungen mit Deutschland ebenso wie mit Frankreich beizubehalten und sogar zu stärken. Mit Italien würden seit Generationen die freundschaftlichen Beziehungen gepflegt und nichts habe stattgefunden oder werde stattfinden, um diese Freundschaft zu unterbrechen. Im weiteren Verlauf seiner Rede bedauerte Baldwin, daß eine Verstärkung mit Amerika in der Flottenfrage nicht gelungen sei. England habe nicht die Absicht, sich in ein Wettrennen mit den Vereinigten Staaten einzulassen und werde weiterhin an dem Grundsatz festhalten, im Bau von Kriegsschiffen nur ein langsames Tempo einzuschlagen. Politiker und Presse trügen die größte Verantwortung für das Gelingen des Erziehungswerkes der Menschheit zum Friedensgedanken. Das Ziel dieses Erziehungswerkes müsse sein, Gewalt und Haß im Völkerverband auszurotten. Zum Schluß wies Baldwin darauf hin, daß es nicht darauf ankomme, Friedenspakte zu unterschreiben, sondern den Frieden zu erhalten.

Nur ein Versuch?

Büchlich, zum letzten Termin, da die Regierung nach der Verfassung verpflichtet ist, dem Parlament das Budget vorzulegen, ist die neue Session des Sejms einberufen worden. Die Regierungspresse weiß auch schon Näheres über das Programm zu berichten und erwartet, daß man in drei Plenarsitzungen das Budget verabschieden wird, daß der Hauptkampf sich in den Kommissionen abspielen wird. Die Regierung ist bereit, das Budget zu begründen, und man erwartet allgemein, daß auch wichtige Programmpunkte über die kommenden Absichten des Kabinetts Bartel bekannt werden, der ja als Ministerpräsident für die Regie Pilsudskis verantwortlich zu machen ist. Man denkt nicht an lange Debatten, will bald Ferien machen und die „Einheit“ der Anschauungen innerhalb der polnischen Republik bis nach der Staatsfeier der Wiedererhebung des polnischen Staates wahren. Kein schlechter Gedanke und zunächst ist die Regie gut, man ist mit allen früher so lebhaft besprochenen Forderungen, wie Verfassungsänderung, Verantwortlichkeit der Minister, schon in den Hintergrund getreten und gibt dem Parlament zu verstehen, daß es eben der „letzte“ Versuch ist, zwischen Sejm und Regierung den Ausgleich zu finden. Deshalb achtet man auf strikte Innehaltung der in der Verfassung vorgesehenen Termine, man will die Demokratie unter allen Umständen achten, da sie ja in dieser Hinsicht ganz im Interessentkreis der Regierung liegt.

Furchtbares Eisenbahnunglück in Rumänien

31 Tote — 47 Schwerverletzte — Zusammenstoß des Simplon-Orientexpress mit einem Schnellzug

Belgrad. In der Nacht zum Freitag ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Bukarest-Craiova ein furchtbares Eisenbahnunglück. Der am Abend aus Bukarest abgegangene Simplon-Orient-Express stieß bei Resca auf einen Schnellzug auf. Da beide Züge in voller Geschwindigkeit fuhren, war der Anprall furchtbar. Die Zahl der Toten und Verwundeten wird auf über 100 geschätzt. Am meisten litt der Schlafwagen Bukarest-Paris, der vollständig zerkleinert wurde. Die darin befindlichen Insassen sind alle tot. Darunter auch der Direktor der Bukarester Vertretung der Ford-Kraftwagen-Gesellschaft, der italienische Ingenieur Rocca mit Frau und Tochter. Der katholische Bischof Trigon entging wie durch ein Wunder dem Tode. Von den

Schnellzug, darunter viele eingerückte freiwillige Soldaten. Die Bergungsarbeiten, die von zwei Kompanien Eisenbahntruppen ausgeführt werden, sind noch nicht beendet. „Adeverul“ meldet, daß in der Station Resca sonderbarerweise kein Personal zu finden war, als sich das Unglück ereignete. Glücklicherweise habe ein Jahrgang des Expresszuges das Morsealphabet gekannt und konnte telegraphisch um Hilfe rufen. Zwei Stunden später seien erst die Rettungsmannschaften eingetroffen.

Deutschland wartet ab

Berlin. Auf Grund der amtlichen Mitteilung über die Kabinettsitzung sieht man in Berliner politischen Kreisen namentlich eine Fühlungnahme zwischen den an der Genfer Vereinbarung beteiligten Mächten entgegen, die eine Einigung über die Zusammenfassung und den Tagungsort der Sachverständigenkommission herbeiführen soll. Man unterstreicht, daß diese Sachverständigenkommission aus Leuten von hoher internationaler Bedeutung und Ansehen, ähnlich wie bei der Fertigstellung des Dawesplanes sich zusammensetzen müsse.

Der neue Führer der sozialistischen Peers im Oberhaus

London. An Stelle des verstorbenen Lord Saldane ist gestern Lord Parmour einstimmig zum Führer der sozialistischen Peers im Oberhaus gewählt worden. Lord Parmour ist bereits im 77. Lebensjahr.



weiteren Insassen des Wagens vermißt man von bekannten Persönlichkeiten den rumänischen Militärattaché in Paris, Tataranu und den französischen Journalisten Lacotte.

Nach den eingetroffenen Berichten bietet die Unglücksstätte ein wüßtes Bild der Zerstörung. Sanitätsmannschaften und Hilfszüge wurden herangezogen, doch konnten trotz anstrengender Arbeit noch nicht alle Toten und Verletzten unter den Waggons herausgezogen werden. Mehrere Wagen sind vollständig zerkleinert. Die Eisenbahnstrecke ist 150 Kilometer lang unsicher geworden, so daß die nachkommenden Züge nur mit großer Verspätung eintreffen. Aus Bukarest und Craiova sind mehrere Sanitätszüge abgefahren. Die bisherige Untersuchung hat ergeben, daß der Zusammenstoß durch falsche Weichenstellung entstanden ist.

Die Katastrophe von Resca

Hilfe kam erst nach zwei Stunden.

Bukarest. Erst am Freitag nachmittag wurden hier nähere Nachrichten über das schwere Eisenbahnunglück bekannt. Der aus Hermannstadt kommende Schnellzug und der Simplon-Express hätten sich in der Station Resca kreuzen sollen. Das Vorliegen einer falschen Weichenstellung hat sich bestätigt. Dem Umstande, daß der Schnellzug aus Hermannstadt bergauf fuhr und infolgedessen keine große Geschwindigkeit hatte, ist es zu danken, daß die Folgen des Zusammenstoßes nicht noch furchtbarer waren. Nach den bisher in Bukarest vorliegenden Meldungen wurden 31 Reisende getötet und 47 verletzt. Einer der Verletzten ist bald nach dem Unglück gestorben. Fünf Schwerverletzte schweben in Lebensgefahr. Die meisten Toten hatte der Hermannstädter



Dr. H. C. Adeling

Bei der Rektoratsübergabe an der Technischen Hochschule Darmstadt am 25. Oktober wurde der hessische Staatspräsident und Kultusminister Adeling wegen seiner Verdienste um das durch die Befähigung schwer belastete Rheinhessen zum Ehrendoktor ernannt.

Der Sejmarschall hat ja bereits vor Monaten versucht, den Parlamentarismus in Polen zu retten, diese Mission ist als gescheitert anzusehen. Auf der Suche nach einer festen Mehrheit im Sejm ist auch die Frage der Einbeziehung der Sozialisten erörtert worden und nachdem man sich aus diesen Kreisen eine entschiedene Absage geholt hat, folgen die Spaltungsbestrebungen, wie sie jetzt in der Warschauer P. P. S. zum Ausdruck kommen. Für die P. P. S. ist es eine notwendige Klärung, für die Regierung und den Regierungsbund ein Versuch, die Linke im Sejm zu schwächen. Die Regierungsorgane geben auch zu verstehen, daß die Regierung ihre Ziele auch mit der Rechten durchsetzen kann, besonders, wo es um Einschränkung der Verfassung geht, welche ja auch auf die Unterstützung der Rechten rechnen, nach den Minderheiten fragt man ja so wie so nicht. Es kommt nur darauf an, ob sich die Rechte mit dem Regierungsbund ausöhnen wird, dessen Bestreben es ja war, die Rechte vollkommen zu zer schlagen, den Einfluß dieser Kreise zu brechen, und das scheint ja auch gelungen zu sein. Es fehlt nicht an Stimmen in den rechtsorganisierten Parteien, die bereits für die Ausöhnung mit der Regierung Pilsudski plädieren, da sie ja ganz ihren Kurs geht, wenn sie es auch nicht zugestehen wollen und diverse Wünsche äußern. Man verweist auf die Gefahren der Volkshewisterung breiter Massen in Polen, und da ist man nicht abgeneigt, mit der Pilsudski-Regierung Frieden zu schließen, wenn nur der Einfluß der Sozialisten und Kommunisten und schließlich damit auch der der Minderheiten getroffen werden kann. Ob sich die Kurschwankung der Rechten zu Pilsudski schon in dieser Session vollziehen wird, muß bezweifelt werden, noch ist der Haß gegen Pilsudski zu

groß, aber man ist einer Zusammenarbeit nicht mehr abgeneigt, man lehnt sich nach Regierungsteilnahme, nach der politischen Machtentwässerung, und da nimmt man selbst den Biljubschikurs gern in Kauf. Aber man will noch abwarten, bis die Regierung ihre Verfassungsreform eingebracht hat und dann wird es sich auch zeigen, daß man sich doch geistig weit näher steht, als die gegenwärtige Zeitungspolemik zwischen Regierung Rechtsopposition vermuten läßt.

Während der vorjährigen Budgetberatungen hat sich ja der Sejm sehr willig erwiesen, man war in der Kritik recht vorsichtig und damit hofft man regierungsseits auch diesmal das Budget unterm Tisch zu bringen. Wird die Stimmung günstig sein, so kommt das Verfassungsprojekt, sonst hat man ja noch drei Jahre Zeit und schließlich auch genügend Drohmittel, diesen Sejm gefügig zu machen. Darum auch der leise Hinweis, daß es der letzte Versuch ist, mit dem Sejm zusammen zu arbeiten. Die Regierung wird sich auch in manchen Punkten nachgiebig zeigen, denn sie hat eine latente Krise hervorgerufen. Mit Lettland lebt man im Konflikt, die polnisch-deutschen Verhandlungen sind abgebrochen. Mit Rußland kommt man nicht vorwärts und mit Litauen will man sich an den Verhandlungstisch setzen. Dazu noch eine innerpolitische Spannung, so daß man gutes Wetter braucht. Man darf hierbei nicht verkennen, daß die Regierung ihre starke Seite hervorhebt, auf die außerparlamentarische Seite des Kabinetts hinweist und sich aufs Militär zu stützen vermag. Die Strömungen innerhalb des Regierungsblochs bereiten ihr zunächst keine Sorgen, denn dieser Block ist selbst mit sich nicht ganz einig, nur wird er jedem Ruf Biljubschik folgen und das genügt, um die starke Seite hervorzuheben. Man weiß aber recht wohl, daß man mit dem Parlament kein Spiel treiben kann, welches Polen in Mißkredit bringen könnte, und darum beschränkt man seine Tätigkeit auf die Budgetberatungen. Es darf unter den heutigen Umständen kaum damit gerechnet werden, daß wir einer Klärung unserer innen- und außenpolitischen Lage entgegen gehen. Es bleibt vorläufig alles beim Alten und das Rätselraten wird fortgesetzt, solange das entscheidende Wort des Marshalls nicht gefallen ist. Und mit diesem wird Biljubschik noch recht lange zurückhalten, eben, um auch den Sejm in Schach zu halten! Der neue Versuch kann also noch recht, recht lange andauern! —

Räumung der zweiten Zone vor dem 10. Januar 1929?

Berlin. Der „Vorwärts“ gibt eine Meldung des sozialistischen Pressedienstes wieder, nach der angeblich bei der interalliierten Rheinlandkommission Anweisungen vorliegen, in welcher Weise die Räumung der zweiten Zone erfolgen solle. Vorgesehen sei die stufenweise militärische Räumung. Eine Ueberführung der Truppen der 2. Zone in die 3. Zone scheine nach der bisherigen Vorbereitung nicht geplant zu sein. Die neuen Offiziere sähen Dienst in der Heimat oder in den Kolonien vor. In unterrichteten Kreisen werde davon gesprochen, daß die 2. Zone bis 10. Januar 1929 geräumt sein solle.

Englische Mißgunst in China

London. Wie Reuter aus Schanghai berichtet, wird Oberst Bauer mit fünf anderen deutschen ehemaligen Offizieren während des Wochenendes in Schanghai eintreffen. Zusammen mit anderen, vor etwa einem Monat in Schanghai eingetroffenen Deutschen würden damit von der nationalistischen Regierung 80 deutsche Staatsangehörige als Ratgeber in militärischen und Polizeifragen beschäftigt. Die Ernennung von Deutschen sei von chinesischer Seite aus dem Grunde bevorzugt worden, weil die deutschen Staatsangehörigen keine Exterritorialrechte besitzen.

Es ist offensichtlich, daß diese Ernennungen von verschiedenen der europäischen Mächte in China mit einigem Mißtrauen betrachtet werden, da in den englischen Berichten die Vermutung laut wird, daß die Ernennungen mit den energischen deutschen Versuchen zusammenhängen, den Vorkegelseinfluß Deutschlands und seine Stellung als Handelsmacht wieder zurückzugewinnen. Demgegenüber darf daran erinnert werden, daß es gerade die Versailler Sieger gewesen sind, die Deutschland jeden Verzicht auf die für die Europäer sonst üblich gewesenen Sonderrechte in China diktiert haben und somit selbst dazu beigetragen haben, das Ansehen der Deutschen in China weiter zu stärken. Es handele sich also bei den angeblichen Ernennungen um eine zwangsläufige Entwicklung, auf die amtliche deutsche Stellen keinen Einfluß haben.

Die Nacht nach dem Verrat

Roman von Liam O'Flaherty.

48)

Gallagher trat die klammernden Hände beiseite und rief scharf aus: „Schafft ihn in die Zelle und haltet ihn unter strenger Bewachung.“

Sofort stürzten die vier bewaffneten Männer vor und bückten sich, um Gypo zu packen. Aber sobald sie ihn berührten, spannte er sich, richtete sich mit ihnen auf und stand wie durch einen unerklärlichen Zustrom an Kraft plötzlich auf den Füßen. Mit einem Ruck seines ganzen Körpers schüttelte er die vier Männer von sich ab, dann duckte er sich, um auf Gallagher loszuschützen, aber die vier warfen sich gleichzeitig mit einem Schrei auf ihn. Einen Augenblick schwankte er mit gebeugten Hüften unter dem Anprall der vier Leiber, zwei auf seinem Rücken, zwei auf seinem Leib geklammert. Dann machte er leuchtend mit dem rechten Fuß einen ungestümen Schritt nach vorn, stampfte unter schallendem Geräusch mit dem Stiefel auf den Boden und warf sich nach hinten. Die beiden Männer, die auf seinem Rücken gelandet waren, warfen ihre Arme um seinen Nacken und schwangen hin und her, mit den Köpfen gegeneinander knallend, die Füße in der Luft. Geschrei ertönte: „Ueberwältigt ihn! Hilfe! Hilfe!“

Die drei Richter wichen von dem Tisch zurück an die Wand, unentschlossen, ob sie sich eiligst in Sicherheit bringen oder in den Kampf stürzen sollten.

Mulholland riß aufgeregt Gallagher am Arm und flüsterte: „Soll ich schießen, Kommandant?“

„Nicht schießen“, murmelte Gallagher mit benommener, schläfriger Stimme. Er starrte mit einem traurigen Lächeln auf die ringenden Männer, als ob er träume. „Du sollst nicht schießen. Er ist noch nicht verurteilt. Nicht schießen, jag' ich dir.“

Dann rann Mulholland geduckt vor, warf sich gegen Gypos Beine und versuchte sie mit seinen Armen zu umfassen. Jetzt hingen fünf Männer an Gypo. Er war von ihnen umklammert wie Laotoon von den Schlangen. Er stand fergengerade, jeder Muskel seines Körpers war gefröhrt.

Dann taumelte er nach rechts der Tür zu. Seine menschliche Last, durch den plötzlichen Ruck losgerissen, schwang, mit weichen Stößen gegeneinanderschlagend, als leuchtende Masse hin

und her. Er war der Tür bis auf drei Schritt nahe gekommen. Er sah sie, und mit einer gewaltigen Anstrengung, die seinen Bizeps trafen ließ, schüttelte er die Männer von seinem Rücken und Nacken ab. Sie rutschten herab, während sich ihre Köpfe mit einem krachenden Geräusch in seine Kleider krallten, dann klammerten sie sich um seine Hüften. Er knurrte und bückte sich, um die Männer, die sich um seine Klammerten, zu packen. Seine suchenden Hände fanden Mulhollands Haar. Seine Finger tasteten weiter nach der Kehle, um ihn zu würgen, als ihn ein toller Ansturm von Schritten aufschreckte. Er blickte auf.

Sie stürzten durch die Tür auf ihn los. Einen Augenblick lang sah er sie, eine Menge flammender Augen, zusammengekniffener Lippen, gekrallter Hände, die sich auf ihn stürzten. Dann warf er sich Kopf voran gegen die neuen Feinde und drängte sie in einem Haufen in die Türöffnung zurück. Dort fielen sie alle hin unter Getöse, fauchenden Flüchen und Schmerzensgebrüll. Gypos riesige Stiefel ragten mitten aus dem Haufen hervor, Mulhollands grinsendes, farbloses Gesicht zwischen ihnen.

Als sie das Anäuel menschlicher Körper von ihm geräumt hatten, war er erschöpft. Vier Männer fesselten ihm die Arme hinter dem Rücken; dann schleppten sie ihn den Gang entlang nach der Gefängniszelle, entfesselten ihn, warfen ihn hinein und verriegelten die Tür.

Elf Minuten nach drei Uhr wurde Gypo zum Tode verurteilt. Die drei Richter gingen fort und überließen Gallagher die Vollstreckung des Urteils.

Uchzehn Minuten nach drei Uhr betrat Mulholland das Untersuchungszimmer mit den drei Männern, die ausgesucht worden waren, das über den Gefangenen gesprochene Urteil zu vollstrecken. Sie standen in starrer Haltung vor dem Tisch, an dem Gallagher saß.

Gallagher las ihnen die Entscheidung des Gerichts vor. Dann gab er ihnen seine Befehle: „Genosse Mulholland hat das Kommando. Nachdem ich das Zimmer verlassen habe, werdet ihr, wie üblich, das Los entscheiden lassen. Dann fahrt ihr den Gefangenen im Lastauto zu irgendeiner Stelle der Gebirgsstraße ungefähr halbwegs zwischen Killales und Glenree. Zu beiden Seiten der Straße ist Sumpf. In dieser Gegend werdet ihr an jeder Stelle mindestens zwei Meilen vom nächsten Haus entfernt sein. Vollstreckt dort das Urteil. Begrabt die Leiche in einiger Entfernung von der Straße; noch besser,



Eröffnung der griechischen Kammer

Die griechische Kammer wurde kürzlich durch den Ministerpräsidenten Venizelos eröffnet, der auch bei dieser feierlichen Gelegenheit sein charakteristisches Mützchen trug.

Start zum Zeppelinrückflug am Montag oder Dienstag?

Neuport. Wie aus Lalehurst berichtet wird, erklärte Dr. Eckener, daß der Start des „Graf Zeppelin“ zum Rückflug nach Deutschland am Montag abends oder Dienstag morgen erfolgen werde, falls die Wetterbedingungen einigermaßen günstig sein sollten. Die Vorbereitungen für den Rückflug hätten bereits begonnen. Dr. Eckener hat an den Oberbürgermeister von Chicago ein Telegramm gerichtet, in dem er ihm sein Bedauern über die Aufgabe des Westfluges ausdrückt und gleichzeitig die Hoffnung ausspricht, den Westen beim nächsten Amerikaflug besuchen zu können.

Verständigungsverhandlungen zwischen Serben und Kroaten

Belgrad. Einer am Freitag vormittag stattgefundenen vertraulichen Besprechung zwischen dem Vertrauensmann der bäuerlich demokratischen Koalition, Sawtschitsch, und dem Vorsitzenden des Radikalen Parteihauptauschusses, Stanojewitsch, wird in politischen Kreisen große Bedeutung beigemessen, zumal Stanojewitsch unmittelbar nach der Besprechung vom König in Audienz empfangen wurde. In einer Konferenz, die Sawtschitsch mit dem Vorsitzenden der demokratischen Partei hatte, wurde, wie verlautet, beschlossen, eine gemeinsame Sitzung aller Parteiführer einzuberufen, in der die Stellungnahme aller parlamentarischen Gruppen in der von Sawtschitsch geplanten Politik beschlossen werden soll.

Granatenerplosion inmitten einer Kuhherde

Warschau. Bei Wilna explodierte auf einer Weide inmitten einer Kuhherde eine Granate, die unter einer dünnen Schicht von Erde an einer Stelle gelegen hatte, auf der die Hirten ein Feuer anzündeten. Zwei von den Hirten wurden durch Sprengstücke schwer verletzt, einige andere trugen leichtere Verletzungen davon. Mehrere Kühe wurden getötet.

Wieder ein polnisches Militärflugzeug abgestürzt

Warschau. Bei Posen ereignete sich am Mittwoch wieder einmal ein Flugzeugunglück. Ein kleines Militärflugzeug polnischer Bauart stürzte aus kaum 100 Meter Höhe herunter. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert. Der Führer, ein Oberleutnant, war sofort tot.

Auffeinerregende Verbrecherjagd auf dem Potsdamer Platz

Berlin. Am Freitag nachmittag wurde mitten auf dem belebten Potsdamer Platz der aus der Strafanstalt in Gollnow entwichene und seither gesuchte frühere Schöffherz, der noch sieben Jahre zu verbüßen hatte, unter aufsehenerregenden Umständen zusammen mit seiner vor Erregung laut schreienden Begleiterin überraschend verhaftet. Herz war zusammen mit den Zuchthäuslern Busch und Kommerzon in einer Gemeinschaftszelle in Gollnow untergebracht und wurden in der Schneiderei beschäftigt. Aus Stoffresten hatten sie sich ein Seil gefertigt und waren im Dunkel der Nacht über die Zuchthausmauer entkommen. Bei einem Einbruch im Abbau Kahlsbruch verschafften sie sich Zivilkleidung und haben, wie vermutet wird, seither verschiedene Diebstähle in Konfektionshäusern verübt. Während Busch bald in der Provinz verhaftet werden konnte, ist es nunmehr gelungen, auch des Herz habhaft zu werden.

Aufnahme der diplomatischen Beziehungen Nanking Tokio

Peking. Wie aus Nanking gemeldet wird, gab Außenminister Wang der Presse eine Erklärung über das chinesisch-japanische Abkommen ab, in der der Minister u. a. sagte, daß demnächst die offiziellen diplomatischen Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern aufgenommen werden sollen. Der japanische Gesandte in Peking soll demnächst nach Nanking kommen, um die diesbezüglichen Verhandlungen aufzunehmen. Die japanische Regierung hat ferner zugesagt, die japanischen Truppen aus Peking zurückzuziehen, die für den Schutz der japanischen Gesandtschaft bestimmt waren. Die Verhandlungen über den Handelsvertrag sollen Ende Dezember in Tokio stattfinden. Es sei möglich, daß Wang, diese Verhandlungen persönlich leiten werde. Das provisorische japanisch-chinesische Abkommen soll es der Nanking Regierung ermöglichen, wirtschaftlich und politisch zu erwarten. Das Abkommen sei keine Kapitulation, sondern ein Entgegenkommen, das China habe zeigen müssen.

werft sie einfach in ein Sumpfloch. Fahrt, wenn ihr die Sache erledigt habt, direkt weiter über das Gebirge nach Entskerry und kommt auf einem anderen Weg in die Stadt zurück. Es gibt mehrere. Ihr könnt euch den bequemsten aussuchen. Erstatte mir im Hauptquartier Bericht, sobald du zurücker bist, Bartly. Ich werde dort auf dich warten. Beeilt euch, Genossen. Schafft den Gefangenen so schnell als möglich weg. Wenn nötig, gebraucht Gewalt, um zu verhindern, daß er eine Erklärung hervorruft, aber ihr dürft das Urteil unter keinen Umständen vollstrecken, bevor ihr im Gebirge seid.“

Gallagher verließ den Raum und ging quer über den Gang zu dem Zimmer, in dem Mary McPhillip allein saß. Alle bewaffneten Männer versammelten sich in dem Wohnzimmer am Fuß der Treppe. Tommy Connor war hereingekommen. Er war dabei, ihnen mit heiserer Stimme etwas zu erklären. Zwei Männer standen außerhalb der Zellentür Wade. Der Posten ging wieder im Gang auf und ab.

Gallagher setzte sich neben Mary auf die hölzerne Bank, ohne sie anzusehen; er starrte zu Boden. Seine Stirn zuckte, sein Gesicht war abgepannt.

Er sagte mit leiser Stimme: „Wir haben den Spiegel entdeckt, Mary. Dein Bruder wird bald gerächt sein. Gypo Nolan war der Verräter.“

Es herrschte Stille. Gallagher hatte den letzten Satz dramatisch ausgerufen wie eine schreckliche Offenbarung. Aber Mary sagte nichts. Er sah sie an und wiederholte etwas lauter: „Mary, es war Gypo Nolan, der deinen Bruder angezeigt hat.“

Sie schauderte und sah ihn in der Dunkelheit traurig an: „Das wußte ich die ganze Zeit. Der arme Kerl!“

Er starrte sie an und jappete: „Was?“

Fast unhörbar fragte sie: „Was werdet ihr mit ihm machen, Dan? Ich hoffe, ihr werdet nicht...“ Sie schwieg.

Gallagher sah sie scharf und erkannte an, mißtrauisch, als ob er sich eben selbst bewiesen hätte, daß all seine Berechnungen in einem Punkte falsch seien. Schließlich sagte er fast zaghaft: „Was Mary?“

Sie sagte: „Ihr werdet ihn doch nicht töten? Das würde nur ein neuer Mord sein, dem... dem anderen hinzugefügt. Es würde dem Toten nicht helfen. Der Herr möge ihm gnädig sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Heran an die Quellen der Bildung

Seinerings Rede auf dem Hamburger Kongress des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes sollte auch uns ein Fanal sein! Ohne die Überwindung des geistigen Kapitalismus ist eine praktische Durchführung des Sozialismus nicht zu denken.

Heran an die Quellen der Bildung! Umkehren, umlernen, umstellen! Unendlich viel von dem, was man bisher anbetete, verbrennen. Unendlich viel von dem anbeten, was man bisher verbrannt oder verachtet hat.

Verläßt Generalintendant Illing Oberschlesien?

Wie wir hören, ist an den Generalintendanten des Oberschlesischen Landestheaters, Illing, der Ruf an eine hervorragende Staatsstellung in Berlin ergangen.

Die außerordentlichen Verdienste, die sich Generalintendant Illing um die Reorganisation des Oberschlesischen Landestheaters erworben hat, lassen erwarten, daß die Stadt Butten alle daran sehen wird, sich eine so berühmte Kraft zu erhalten.

Wie die Hausbesitzer nationale Feste begehen

Die ganze Stadt Myslowitz ist mit vielen roten Plakaten besetzt, die selbst in den meisten Schaufenstern ausgehängt sind, in welchen die Hausbesitzer ihre „Wünsche“ zum Ausdruck bringen.

Die Amerikaner bei Giesches Erben

Den schlesischen Arbeitern graut schon bereits vor den Amerikanern, da sie wissen, daß diese aus dem Arbeiter das Letzte herausziehen. Es hat den Anschein, daß die Amerikaner Versuche antstellen, was noch alles aus den Arbeitern herausgeholt werden kann.

Nebst der Vertreibung der Arbeiter zur Mehrleistung werden die Schoppiniger Hüttenwerke modernisiert. Alles das wird mit großer Eile getrieben, als wenn von dieser Modernisierung alles abhängen sollte.

Daß diese neue Technik noch einen Schritt weiter geht und an Stelle des lebendigen Menschen von Fleisch und Knochen der neue elektrische Mensch, der sogenannte „Robot“ gestellt wird.

Der erste Arbeiterschub dürfte auf der Bleischarleygrube erfolgen. Diese Anlage, vielleicht die größte Europas dieser Art, wird gleichfalls modernisiert mit allen Schikanen.

Die Amerikaner haben sich die Modernisierung und die Mechanisierung schon etwas kosten lassen, denn 6.500.000 Dollar wurden reingesteckt.

Presserepeter konnten dieser Tage einen Einblick in einige Anlagen, wie Karmerschatz, die Hütten in Schoppinitz und Bleischarley tun. Für den, der nicht gegangen ist, sein Brot mit Schwerarbeit zu verdienen, ist zweifellos eine solche Beschäftigung interessant.

Der schwarze Kuchen

Wir werden in Polen immer sparsamer. Die Regierung hat durch ein besonderes Gesetz den Mühlen verboten, das Brotgetreide stark auszumahlen. Dieses Gesetz ist bereits am 20. Oktober in Kraft getreten und seit dieser Zeit wird von den Mühlen lediglich 70prozentiges Mehl abgegeben.

Heute ist es bereits klar, daß diese Anordnung nur den ärmeren Teil der Bevölkerung treffen wird. In dem poln. Zollverbande befindet sich bekanntlich die freie Stadt Danzig. Die Stadt Danzig wird nach wie vor in ihren Mühlen das Brotgetreide und den Weizen so ausmahlen wie es den dortigen Mühlen paßt.

Die neue Anordnung trifft nicht nur die Mühlen, die ihre Einrichtung werden ändern müssen, sondern bedroht auch die Zudeckbäcker. Fast jeder Bäcker ist zugleich auch ein Zudeckbäcker, da in einem jeden Laden Kuchen und sonstiges Süßgebäck aus Weizenmehl zu haben ist.

die Miete nicht bezahlen, so ist unter freiem Himmel Platz genug. So denken die bedauernswerten Hausbesitzer, aber die Gesetze hindern sie hier in ihrem „Verfassungsrecht“.

Schwerer Unglücksfall auf Baildonhütte

1 Arbeiter getötet, 9 Leute leicht verletzt.

Im Walzwerk der Baildonhütte ereignete sich auf Straße III am Freitag, früh 1/5 Uhr eine Kesselexplosion. Der Fährerführer August Kozik aus Zalense, welcher am Dampfhammer in unmittelbarer Nähe des Kessels arbeitete, wurde so schwer verbrüht, daß er sofort verstarb.

Versammlungen ehem. Kriegsgefangener

Der Verband ehem. Kriegsgefangener beruft für den morgigen Sonntag nachstehende Versammlungen ein: Eine außerordentliche Sitzung des Vorstandes unter Teilnahme sämtlicher Ortsgruppenleiter um 10 Uhr vormittags im Lokal „Tivoli“.

Kattowitz und Umgebung

Aus der Magistratsitzung in Kattowitz.

Zur Kenntnis genommen worden ist auf der Donnerstagssitzung des Magistrats in Kattowitz zunächst das Gutachten der beauftragten Kommission, laut welchem sich das vorgesehene Gelände am Nordrand des Stadtparks für die Errichtung der projektierten städtischen Schwimmanstalt nicht eignet.

Hürodirektor Krawczyk wird ein Krankheits- bzw. Genesungsurlaub von drei Monaten gewährt. — Beschlossen wurde ferner die Auszahlung eines vollen Monatsgehältes an alle diejenigen städtischen Angestellten, welche zum Militärdienst einberufen worden sind bzw. einberufen werden.

Erteilt worden sind folgende Subventionen: Dem „Towarzystwo Polek“ zur Deckung der Kosten für die Ausstellung von Handarbeiten 200 Zloty; dem schlesischen Klub für Leichtathletik die Summe von 1000 Zloty; weitere 2000 Zloty der privaten Volksschule „im. sw. Jadwigi“ im Vereinshaus St. Maria in Kattowitz; 500 Zloty dem „Towarzystwo Uniwersytecki Robotniczego“ für die Bibliothek bzw. kulturelle Aufgaben; schließlich 500 Zloty der Schriftleitung der Monatsausgabe „Nasze Mysli“ beim Mädchen-Gymnasium in Kattowitz.

Zwecks Beleuchtung der Grünanlage auf dem Andreasplatz sind 11.000 Zloty vorgesehene worden. — Die Unterhaltungskosten für das Altersheim wurden von 1.20 auf 2.00 Zloty täglich er-

Unterhaltungsbeilage des Volkswille

Der sterbende Bauer

Von D. W. Muffermann-Wien.

Der Tod hatte dem Infanteristen Josef Richter die Eingeweide zerrissen. Zwei Stunden lang schrie er und wand sich in Zuckungen. Dann streckte er sich bewusstlos und schwieg.

Nur aus dem sich verdunkelnden Himmel brachen noch immer die schweren Einschläge über das tote Dorf in die toten Felder. Bald hier, bald dort schlug aus unerkennter Weite der Hammer des Hasses auf das gestorbene Land.

Und dann, um die Abendstunde, schwieg auch das erzene Tier, zu formloser Masse zerschlagen. In dem Schweigen, das bald danach die rauchenden Räume weitete, klagte nur die fürchtbare Stimme eines gemarterten Wesens, weiter zurück, am Rande der Nacht, eines Pferdes mit zerfleischtem Rücken, das den Kopf vom Boden hob und den unsagbaren Jammer seiner Not über die Erde hinaus schrie. Hiervon erwachte Josef, wie über den Schrei des jüngsten Verstorbenen. Er sah in die Ebene hinaus. Was er sah, waren verzerrte Formen der Nacht, eines Dorfes klaffendes Gebälk, eine Schar von Schatten, todgezeichnet und todbewußt. Eindringlicher als über dem Dorf lag sein Blick über der samenlosen Erde, von der alles Lebende fortgewischt war, wie von einer erlöschenden Welt.

Er schauderte, brach Blut und wischte sich den Schleim aus dem Gesicht. Er hob die Arme zu den ersten Sternen und machte eine Bewegung über das graue Feld.

„Zweierlei gab uns Gott,“ höhnte er schwerfällig. „Die fruchtbare Erde und den Pflug. Und wir? Und dies? Mensch und Pflug liegen darunter begraben. Niemand wird auferstehen, niemand...“ Das Blut hatte aufgehört zu fließen. Fieber rieselte durch Josefs Adern, wuchs immer kürzer zu Blut und Frost, und da war es, als rafe der Wille zu leben in einer letzten, grauenhaften Spannung noch einmal in ihm hoch, in ungeheurer Kraft.

„Mutter!“ rief er wie ein Rasender. „Mutter!“ Seine Stimme glitt hinaus wie über die Fläche eines Meeres und verlangte echolos im Unendlichen. Dann brach das Schweigen rauchend über ihn nieder und stieß ihn in das Grauen des Verlassenheitens.

Über Leichen hinweg kroch Josef mit nachschleppenden Füßen dem Schrei des Pferdes zu, um noch einmal das Auge eines Geschöpfes leuchten zu sehen, und sei es in Todesqual.

Hinter dem Rest einer gestürzten Mauer fand er es. Es war ein graues Tier, plump und schwer, ein mißbrauchtes Bauernpferd, das sich aufbäumte vor Schmerz und wieder zu Boden sank, aber ohne Augen, mit zitternden Gliedern. Josef schlang die Arme um den schweißbedeckten Hals und drückte seine kalten Wangen an die warme Haut des Tieres.

„Wir beide,“ flüsterte er, während Tränen in seine Augen stiegen. „Wir beide...“

Er fühlte, daß das Riemenzeug dem verendenden Tiere Schmerz bereite und löste dem Pferd die Zügel und Gurte. Etwas Feines und Leichtes rieselte aus der Satteltasche, glitt über seine Hand und fiel lautlos zu Boden. Er tastete danach und fand es Körner waren. Haferskörner. Da lächelte er, und fand in ihnen, über verschüttete Jahre zurück, den Weg in eine andere Erde, die noch blühende Felder trug und Pflüger, auf der seine Hände sich um das Antlitz des Lebenden gelegt hatten, um die Wärme einer Lehre, um den Griff eines Pfluges. Er sah geradeaus und spürte den Wind der Nacht um seine heißen Schläfen. Er sah den Schaft stehengebliebener Pappeln aufwärtsstürmen und hörte den Ruf des Vogels über seinem Scheitel, und die Sterne standen im Schwarzen, als eine Gewähr der Ewigkeit.

Über er blickte nicht mehr hinaus wie einer, der einem scheidenden Schiffe nachsieht, oder wie einer, dessen Augen an einem Trauerzuge hängen. Ich werde sterben, dachte er, doch nicht als Soldat... Ich will ein Bürge des werdenden sein, des Auferstehenden.

Und im Wachsen des Ergreifens löste er von seiner Seite das Bajonett und erlöste das schreiende Pferd. Dann aber stieß er mit schwachen Händen, unter der Schwere seines Körpers, das blutige Eisen in die braune Erde, und beugte sich tiefer, um sich von dem Rauschen erfüllen zu lassen, mit dem die Erde sich brach und zur Scholle sich wendete.

„Mein Wille ist, daß Korn wächst, und Blumen blühen...“ und die Erde hat denselben Willen,“ flüsterte er, als der Schwung seiner Hand die Körner in die bereitete Erde einstreute. „Ich war ausgezogen, um den Tod zu säen, aber ich habe das Leben gesät...“ — Es verließen ihn die letzten Kräfte. Roter Schaum nähte seine Lippenränder, er hielt inne und neigte sich sterbend der Erde zu. Dies Neigen war, wie wenn eine graue Scholle sich neigt, die der Pflug aufgeworfen hat, und die nun in die Furche wieder zurückfällt. —

„Dort ist es,“ sagte einer der Soldaten, ins Dunkle geradeaus blickend, ohne die Hand zu heben. Sie trugen eine Bahre. „Dort liegen welche, und dort war es, wo das Pferd schrie.“

Als sie an die Stelle kamen, stolperten sie über Leichen und hörten zur Seite Josef röcheln.

Sie beugten sich über ihn. Seine blutdurchtränkte Uniform konnten sie nicht erkennen. „Bist du ein österreichischer Soldat?“ fragten sie.

Josef hörte ihre Stimmen, als würden sie aus weiter Ferne dringen. Gleichzeitig fühlte er, wie er tiefer und tiefer sank. Licht wuchs und brauste um ihn herum, mit dröhnenden Klängen, die wie Trompeten über die Erde schollen.

„Ein Bauer,“ murmelte er mit furchtbarer Anstrengung. „... ein Bauer...“ — „Ja!“ schrie er, „ja das Feld!“

Sie verstanden nicht den Sinn der Worte, die er rief; aber sie selbst fühlten den Tonfall der Stimme immer weiter hinaus-schwimmen über das nächtliche Feld, die Horizonte des Todes um-

Wo kommen die Löcher im Käse her?

Von Peter Panter.

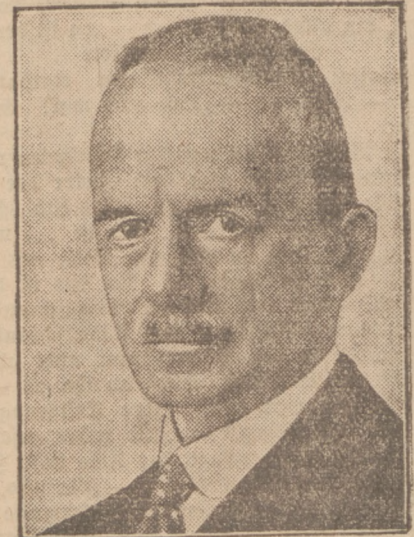
Wenn abends wirklich einmal Gesellschaft ist, bekommen die Kinder vorher zu essen. Kinder brauchen nicht alles zu hören, was Erwachsene sprechen, und es schickt sich auch nicht, und billiger ist es auch. Es gibt belegte Stullen, Mama nascht ein bißchen mit, Papa ist noch nicht da.

„Mama, Sonja hat gesagt, sie kann schon rauchen — sie kann doch noch gar nicht rauchen!“ — „Du sollst bei Tisch nicht reden!“ — Stille. „Mama, Tobby schubt mich immer unterm Tisch!“ — „Tobby, du sollst nicht schubsen!“ — „Mama, guck mal die Löcher in dem Käse!“ — Zwei Kinderstimmen, gleichzeitig: „Tobby ist auer dumm! Im Käse sind doch immer Löcher!“ — Eine meinerliche Jungentimme: „Na ja — aber warum? Mama! Wo kommen die Löcher im Käse her?“ — „Du sollst bei Tisch nicht reden!“ — „Ich möcht aber doch wissen, wo die Löcher im Käse herkommen!“ — Pawie. Mama: „Die Löcher... also ein Käse hat immer Löcher, da zeitig.“ — „Tobby ist aber dumm! Im Käse sind doch immer Löcher.“ — „Mama! Aber dieser Käse da hat doch keine Löcher! Warum hat der keine Löcher? Warum hat der Löcher?“ — „Jetzt schweig und is. Ich hab' dir schon hundertmal gesagt, du sollst bei Tisch nicht reden! Is!“ — „Bumm —! Ich möcht aber wissen, wo die Löcher im Käse... aua, schubs doch nicht immer...“ — Geschrei. Eintritt Papa.

— „Was ist denn hier los? Gun Ahmt!“ — „Ach, der Junge ist wieder ungezogen!“ — „Ich bin gahnich ungezogen! Ich will nur wissen, wo die Löcher im Käse herkommen. Der Käse da hat Löcher, und der hat keine!“ — Papa: „Na, deswegen brauchst du doch nicht so zu brüllen! Mama wird dir das erklären!“ — Mama: „Jetzt gib du dem Jungen noch recht! Bei Tisch hat er zu essen und nicht zu reden!“ — Papa: „Wenn ein Kind was fragt, kann man ihm das schließlich erklären! Finde ich.“ — Mama: „Toujours en presence des enfants! Wenn ich es für richtig finde, ihm das zu erklären, werde ich ihm das schon erklären. Nun is!“ — „Mama, wo kommen die Löcher im Käse her? Papa, wo kommen die Löcher im Käse her?“ — „Also jetzt isst fix auf, der Tisch muß für heute abend gedeckt werden!“ — „Papa, wo doch aber die Löcher im Käse herkommen, möchte ich doch aber wissen!“ — Papa: „Also die Löcher im Käse, das ist bei der Fabrikation; Käse macht man aus Butter und aus Milch, da wird er gegoren, und da wird er feucht; in der Schweiz machen sie das sehr schön — wenn du

fassend, als sei der Sterbende der Sänger eines neuen Jahrtausends gewesen, und die zum ländenden Schwung noch halbgeöffnete Hand, das Zeichen eines neuen Bundes.

Sie drückten dem Toten die Augen zu, lösten die bleichene Legitimationskapitel, die er am Halse trug, von der Schnur und gingen lachend weiter.



Angelo Zanf

der bekannte Maler und Illustrator, Professor an der Akademie der bildenden Künste in München und Leiter der dortigen Tiermahlshule, vollendet am 30. Oktober sein 60. Lebensjahr.

groß bist, darfst du mal mit in die Schweiz, da sind hohe Berge, da liegt ewiger Schnee darauf, das ist schön, was?“ — „Ja; aber, Papa, wo kommen denn die Löcher im Käse her?“ — „Ich hab's dir doch eben erklärt; die kommen, wenn man ihn herstellt, wenn man ihn macht.“ — „Ja, aber — wie kommen denn die da rein, die Löcher?“ — „Junge, jetzt löcher mich nicht mit deinen Löchern und geh zu Bett! Marsch! Es ist spät!“ — „Nein! Papa! Noch nicht! Erklär mir doch erst, wie die Löcher im Käse...“ Bumm. Käseknopf. Ungeheuerliches Gebrüll. Klingel.

Onkel Adolf: „Guten Abend! Guten Abend, Margot — 'n Ahmt — na, wie geht's? Was machen die Kinder? Tobby, was schreist du denn so?“ — „Ich will wissen...“ — „Sei still...“ — „Er will wissen...“ — „Also jetzt bring' den Jungen ins Bett und laßt mich mit den Dummheiten in Ruhe! Komm, Adolf, wir gehen so lange ins Herrenzimmer; hier wird gedeckt!“ — Onkel Adolf: „Gute Nacht! Gute Nacht! Alter Schreihals! Du hör' doch bloß mal...! Was hat er denn?“ — „Margot wird mit ihm nicht fertig — er will wissen, wo die Löcher im Käse herkommen, und sie hat's ihm nicht erklärt.“ — „Hast du's ihm denn erklärt?“ — „Natürlich hab' ich's ihm erklärt.“ — „Danke, ich rauch' jetzt nicht — sage mal, weißt du denn, wo die Löcher herkommen?“ — „Na, das ist aber eine komische Frage! Natürlich weiß ich, wo die Löcher im Käse herkommen! Die entstehen bei der Fabrikation durch die Feuchtigkeit — das ist doch ganz einfach!“ — „Na, mein Lieber — da hast du dem Jungen aber ein schönes Zeug erklärt! Das ist doch überhaupt keine Erklärung! Wenn du mir das sagen würdest, würd' ich auch weiter fragen.“ — „Na, nimm mir's nicht übel — du bist aber komisch! Kannst du mir denn erklären, wo die Löcher im Käse herkommen?“ — „Gott sei Dank kann ich das.“ — „Also bitte.“

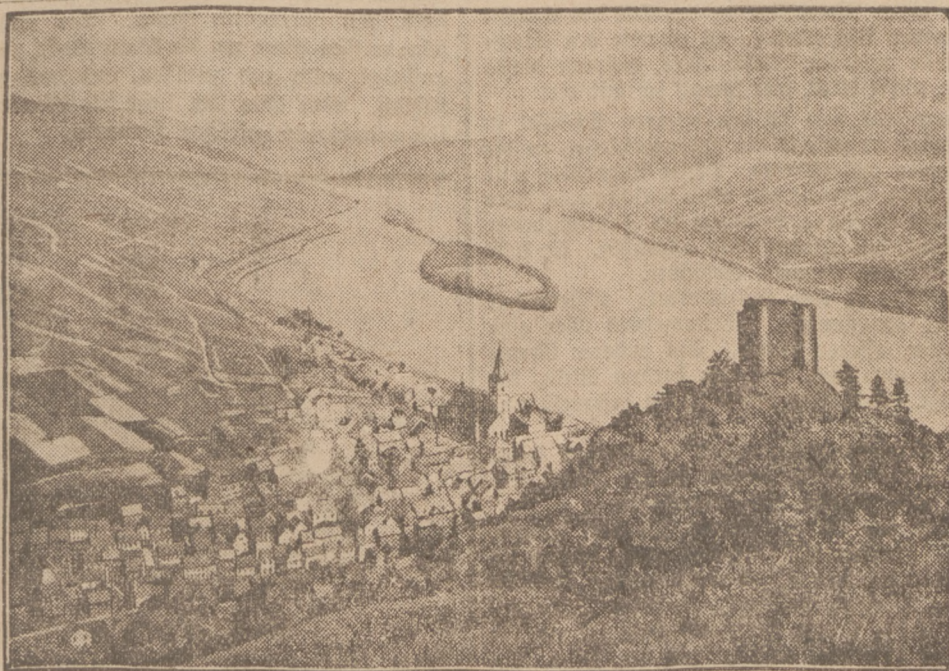
— „Also, die Löcher im Käse entstehen durch das sogenannte Kasein, was in dem Käse drinn ist.“ — „Das ist doch Quatsch.“ — „Das ist wohl Quatsch; denn mit dem Kasein hat das überhaupt nichts zu tun — gun Ahmt, Martha, gun, Ahmt, Oskar — bitte nehmt Platz! Wie geht's?... überhaupt nichts zu tun!“

— „Was streitet ihr euch denn da rum?“ — „Hermann behauptet, die Löcher im Käse kommen von der Feuchtigkeit her; sein Junge wollt's wissen, aber der Vater ist nicht klüger als der Junge.“ — „Wie kannst du sowas sagen! Wenn du sagst, daß die Löcher von dem Kasein...“ — „Kinder, habt ihr Sorgen! Gun Ahmt, Margot! Was hast du denn, hast du geweint?“ — „Ach, nichts. Ich bin nur 'n bißchen nervös — die Kinder — hör gar nicht hin, der Junge schreit da hinten, er kann nicht einschlafen!“ — Onkel Adolf: „Dem liegt der falsche erklärte Käse im Magen!“ — Papa: „Nu lüß ich dich um alles in der Welt; Oskar! — Du hast doch studiert und bist Rechtsanwalt: Haben die Löcher im Käse irgend etwas mit Kasein zu tun?“ — Oskar: „Nein. Die Löcher im Käse... ich wollte sagen: die Löcher im Käse rühren daher... also die kommen daher, daß sich der Käse durch die Wärme bei der Gärung zu schnell ausdehnt!“ — Hohngelächter der plötzlich verbündeten riesigen Helden Papa und Onkel Adolf. „Haha! Hahaha! Na, das ist eine ulkige Erklärung! Der Käse dehnt sich aus! Hast du das gehört? Haha...“

Ein tritt Onkel Siegmund, Tante Jenny, Dr. Guggenheimer und Direktor Klackland. Großes „Guten Abend! Guten Abend! ... geht's?“ Keine Spur... unterhalten und grade... sogar riesig komisch... hast du geweint?... Bitte doch Platz! ... ausgerechnet Löcher im Käse!... es wird gleich gegessen... also bitte, dann erklär du!“

Onkel Siegmund: „Also — die Löcher im Käse kommen daher, daß sich der Käse bei der Gärung vor Kälte zusammenzieht!“ Anschwellendes Khabarber, Rumor, dann großer Ausbruch mit voll besetztem Orchester: „Haha! Vor Kälte! Hast du schon mal kalten Käse gegessen? Ne, wissen Sie, da muß ich aber auch sagen... Gut, daß Sie keinen Käse machen, Herr Apolant! Vor Kälte! Haha!“ — Onkel Siegmund beleidigt ab in die Ecke.

Dr. Guggenheimer: „Bevor man diese Frage entscheiden kann, müssen Sie mir erst mal sagen, um welchen Käse es sich überhaupt handelt. Das kommt nämlich auf den Käse an!“ —



Herbst am Rheine

Lorch mit den Toteninseln. Im Vordergrund die Ruine Kollig.

Chaskel und Wolf Pordes. In Amerika lernte sie einen reichen Wäschefabrikanten namens Baustein kennen und heiratete ihn. Ihr Mann verließ unlängst und hinterließ sein ganzes Vermögen seiner Frau, die ihm einige Monate später in den Tod folgte.

Man kann sich nun die Ueberraschung der vier Geschwister Pordes vorstellen, als sie vor einigen Tagen vom amerikanischen Konsul die Nachricht erhielten, daß ihnen ein Drittel des Vermögens im Betrage von einer Million Dollar zugefallen sei, nachdem zwei Drittel von den Erben des Baustein beansprucht werden. Die glücklichen Erben erhalten nun täglich hunderte von Briefen, in denen sie um Unterstützungen, Anleihen und Geschäftsverbindungen angegangen werden.

Lodz. (Das Urteil des Appellationsgerichts gegen Rydzewski bestätigt.) Die Ermordung des Lodzer Stadtpräsidenten Cynarski dürfte noch in aller Erinnerung sein. Der Mörder Walaszewski wurde damals zum Tode verurteilt und hingerichtet. Rydzewski, der moralische Täter, hatte sich vor dem Bezirksgericht zu verantworten und wurde zum Tode durch Erhängen verurteilt. Die Verteidigung legte beim Warschauer Appellationsgericht Berufung ein, das die Strafe in lebenslangliches Zuchthaus umwandelte. Der Verurteilte, der auf die Aussagen der Mitbeteiligten rechnete, die seine Unschuld nachzuweisen suchten, rechnete aber immer noch mit einem Freispruch. Er appellierte deshalb an das Kassationsgericht, das über diese Angelegenheit vorgestern verhandelte. Der ganze Fall wurde vom Obersten Gericht eingehend druckgearbeitet. Nach Anhören der Berichte und der Verteidigung fand das Gericht keine Handhabe für ein anderes Urteil, weshalb es das Urteil des Appellationsgerichts in vollem Umfange aufrecht erhielt. Der Fall Rydzewski ist somit endgültig erledigt. Rydzewski wird also wahrscheinlich sein Leben im Gefängnis beschließen.

Wemberg. (Der Mord in der Kirche.) In der Ortschaft Kamionki beging der Bauernknecht Berbela eine furchtbare Tat. Auf dem Marktplatz kam es nämlich zwischen den Knechten zu einem Streit, wobei der Knecht Berbela arg verprügelt wurde, so daß er zu Boden stürzte. Wütend raffte er sich auf, zog ein Messer und begann auf die Umstehenden einzuschlagen. Im Nu flüchteten alle. Berbela gab sich jedoch damit nicht zufrieden und jagte seinem Widersacher Bielich nach. Bielich flüchtete in die Kirche, wo gerade Gottesdienst stattfand, und versuchte sich dort zu verstecken. Berbela ließ jedoch von seiner Verfolgung nicht ab und drang mit gezücktem Messer in die Kirche ein. Er stürzte sich auf Bielich und verwundete ihn durch einige Stiche in Brust und Kopf tödlich. Der in der Kirche Anwesenden bemächtigte sich eine unbeschreibliche Panik, so daß der Geistliche den Gottesdienst unterbrechen und die Kirche räumen lassen mußte.

Deutsch-Oberschlesien

Gleiwitzer Bürger unter der Anklage des Landesverrats.

Vor dem 1. Strafsenat des Breslauer Oberlandesgerichts begann am Freitag ein umfangreicher Landesverratsprozess.

Angeklagt des Landesverrats zu Gunsten Polens sind die 19 Jahre alte Adelsheid Roslowski, der 23 Jahre alte Reisende Walter Magdon und der 44jährige Zieglmeister Gottlieb Niehlmann, sämtlich aus Gleiwitz. Vertreter der Anklage ist Staatsanwalt Kaimler, während die drei Angeklagten durch Justizrat Kochmann und Rechtsanwalt Hilgermann, beide aus Gleiwitz, sowie Rechtsanwalt Gottschalk-Breslau verteidigt werden. Der Hauptbeschuldigte ist Niehlmann. Ihm wird zur Last gelegt, in den Jahren 1924-26 in Gleiwitz und anderen Orten Landesverrat (Verrat militärischer Geheimnisse) begangen zu haben. Ferner soll er am 2. Mai und 16. Juni des vergangenen Jahres wissenschaftliche Meinungen geleistet haben. Bei dem Landesverrat sollen ihm die beiden Mitangeklagten Hilfe geleistet haben. Die drei Angeklagten bestritten jede Schuld. A. Roslowski, die Tochter eines Gleiwitzer Milchpächters, hat das Marienlyzeum in Gleiwitz besucht. Das Jugendamt wurde auf das Mädchen aufmerksam, da bekannt wurde, daß sie ihren Vater besuche und außerdem unzüchtigen Verkehr pflege. Weil bekannt war, daß das Mädchen von den Eltern in das Marienlyzeum nach Trebnitz gebracht werden sollte, wurde keine Fürsorgeerziehung, sondern Stellung unter Schulaufsicht angeordnet. In Trebnitz erfolgte dann auch am 22. September v. Js. die Verhaftung. Das Mädchen hatte ihrem Vater einmal 480 und bald darauf 139 Mark gestohlen und hatte einen großen Teil des Geldes dem dritten Mitangeklagten, Magdon, wie das Schöffengericht als erwiesen ansah, gegeben. Das Pärchen machte eine sechswochige Bergnigungsreise nach Wismar und Berlin. Der Angeklagte Magdon ist wegen Hehlerei und unbefugten Waffenbesitzes vorbestraft. Niehlmann ist noch unbestraft. Er hat sich im Kriege ausgezeichnet und das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse, ferner den Hohenzollernorden und das bayerische Verdienstkreuz erhalten.

Unter den Zeugen befinden sich drei, die wegen Landesverrats bereits abgeurteilt worden sind, darunter die wegen versuchten Landesverrats vor zwei Wochen zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilte Kania.

Im weiteren Verlauf des Prozesses wurde dann die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Beuthen. (Zwei Unfälle mit tödlichem Ausgang.) Anfang dieser Woche wurde auf der Königsblüter Chaussee der Autischer Zurey, der vom Wagen gefallen war, überfahren und in schwerverletztem Zustande mit dem Sanitätsauto der städtischen Berufsfeuerwehr in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Dort ist er jetzt an den Folgen der Verletzungen gestorben. — Am selben Tage wurde der zweijährige Sohn des Grubenschlossers Plof aus Kauf mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr nach dem hiesigen Knappschäftsazarett gebracht. Seine Kleider waren in der kurzen Zeit, in der er sich allein in der Wohnung befand, aus unauferklärter Ursache in Brand geraten. Die Brandwunden haben zum Tode des Kindes geführt.

Sindenburg. (Straßeneinsturz.) Die Maloschauer Chaussee, kurz vor den Delbrückschächten, ist gestern früh in einer Länge von etwa 50 Metern eingestürzt. Menschenleben sind nicht zu beklagen, da sich die Katastrophe kurz vor Arbeitsbeginn ereignete. Ueber die Straße sollte die Transportbahn der Delbrückschächte auf einer neu erbauten Brücke hinweggeführt werden. Eine der gewaltigen Zementstützen, die erst kürzlich fertiggestellt wurde, und eine im Bau befindliche, sind im Erdriß verschwunden. Aus der Tiefe des einem riesigen Granattrichter gleichenden Erdreichs starrten die zum Fundament gehörenden Eisensohlen und Zementmassen. Die Aufräumungsarbeiten haben begonnen. Ebenso wird eine Umfahrtsstraße errichtet, um den Verkehr nach den Delbrückschächten und Maloschau aufrecht erhalten zu können. Ueber die Entstehungsurache herrscht geteilte Ansicht. Man nimmt Bergschäden an, doch besteht die Möglichkeit, daß der feuchte Untergrund oder ein schwimmendes Gebirge die Ursache bildet.

Doppel. (Großfeuer.) Im Dominium Schloßhof brach, durch ein kleines Kind verursacht, in einer mit Erntevorräten und aufgestapeltem Stroh gefüllten Feldscheune des Dominiums ein Feuer aus. Infolge des herrschenden Wassermangels waren die in der Nähe der Scheune befindlichen Gebäude in großer Gefahr. Ein in der Scheune befindlicher Dreschschlag wurde ebenfalls ein Raub der Flammen. In später Abendstunde war es der Ortswehr, sowie den auf der Brandstelle erschienenen Nachbarwehren gelungen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der entstandene Brandschaden ist teilweise durch Versicherung gedeckt.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 422.

Sonntag, 10.15: Uebertragung des Gottesdienstes. 11.56: Zeitzeichen und Wetterbericht. 12.15: Mittagskonzert. 14: Religioser Vortrag. 15.15: Uebertragung aus Warschau. 18: Unterhaltungskonzert. 20: Vortrag. 20.30: Programm von Warschau.

Montag, 16: Schallplattenkonzert. 16.30: Kinderstunde. 17.10: Vortrag. 18: Unterhaltungskonzert. 19.30: Literatur. 20.30: Uebertragung aus Krakau. 22.00: Die Abendberichte. 22.30: Mauderei in französischer Sprache.

Warschau — Welle 1111,1.

Sonntag, 10.15: Uebertragung aus der Posener Kathedrale. 11.56: Zeitzeichen und Wetterbericht. 12.05: Uebertragung aus der Warschauer Universität. 14: Vorträge. 15.15: Konzert. 17.20: Vorträge. 18: Unterhaltungskonzert. 19.20: Vorträge. 20.30: Abendkonzert. Danach die Berichte und Tanzmusik.

Montag, 16: Schallplattenkonzert. 16.30: Kinderstunde. 18.10: Vorträge. 18: Leichte Musik. 19.30: Französisch. 20.30: Konzertübertragung aus Krakau; danach Berichte und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 329,7.

Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20-12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten. *) 12.55 bis 13.06: Neuer Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitanzeige, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45-14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung. *) 15.20-15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitanzeige, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung *) und Sportfunk. 22.30-24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesienschen Funkstunde U.G.

Sonntag, 28. Oktober. 9.15: Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche. 9.30: Evangelische Morgenfeier. 10.30: Uebertragung aus Weimar: Festversammlung des Bundestages des Deutschen Fußball-Bundes. 12.00: Uebertragung aus dem

Plenarsaal des Herrenhauses in Berlin: Erste Morgenfeier der Jugend des Verbandes Deutscher Erzähler. 14.00: Zehn Minuten für den Kleingärtner. 14.10: Abt. Philatelie. 14.35: Schachfunk. 15.00: Märchenstunde. 15.30: Stunde des Landwirts. 16.00: Abt. Literatur. 17.00: Uebertragung aus Berlin: Die Wiener Sängerknaben singen Schubertlieder. 17.30: Abt. Kulturgeschichte. 18.30: Franz Schubert. 19.25: Wetterbericht. 19.25: Hans Bredow-Schule, Abt. Rechtskunde. 19.50: „Was meinen Sie dazu?“ Kultur und Technik. 20.15: Rheinlegende. 22.00: Die Abendberichte. 22.30-24.00: Uebertragung aus Gleiwitz: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Montag, 29. Oktober. 16.00: Uebertragung aus Gleiwitz: Oberschlesische Dichterstunde. 16.30: Leo Jall. 18.25: Stunde der Technik. 19.00: Uebertragung aus Berlin: Fünf Jahre deutscher Rundfunk. 1. Staatssekretär a. D. Dr. Hans Bredow: „Gedanken über den Rundfunk“. 2. Direktor Dr. Carl Sagemann: „Die Zukunft des Rundfunks“. 3. Das erste deutsche Rundfunk-Programm am 29. Oktober 1923. 4. Festkonzert.

Geschäftliches

Kranke Frauen erfahren durch den Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers ungehinderte, leichte Darmentleerung, womit oft eine außerordentlich wohlthuende Rückwirkung auf die erkrankten Organe verbunden ist. Schöpfer klassischer Lehrbücher für Frauenkrankheiten schreiben, daß die günstigen Wirkungen des Franz-Josef-Wassers auch durch ihre Untersuchungen bestätigt seien. — Zu haben in Apotheken und Drogerien.



Technisches Verständnis!

Techniker: „Ihr Rundfunkapparat ist vollkommen in Ordnung, gnädige Frau. Ich kann keinen Fehler daran finden.“

Hausfrau: „Nein, nein! Sehen Sie ihn nur gründlich nach. Die Tanzmusik wird uns immer zu schnell gespielt!“

„Punch.“

Spott-billig

en detail
nur

DAMEN-GUMMISCHUHE
Tricotfutter **z. 10.-**

MÄNNER-GUMMISCHUHE
Tricotfutter **z. 11.30**

DAMEN-SCHNEESCHUHE
Oberstoff-Jersey
Samtkragen **z. 18.-**

DAMEN-SCHNEESCHUHE
Oberstoff-Gabard.
Samtkragen
niedrige form. **z. 21.-**

DAMEN-SCHNEESCHUHE
Oberstoff-Gabard.
Samtkragen **z. 23.-**

WELTMARKE

„PEPEGE“

ÜBERALL ZU VERLANGEN!

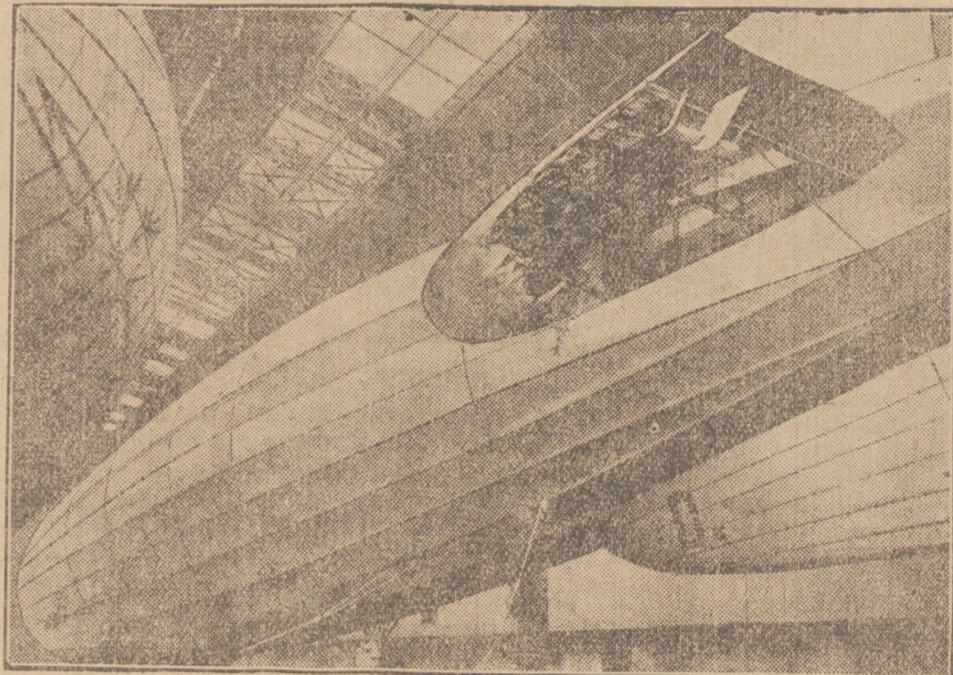


Polski
Przemysł
Gumowy
Tow. Akc.
w Grudziądzu

Die ersten Bilder von der Amerika-Fahrt des „Graf Zeppelin“



Blick aus der Gondel auf Madeira.



In der Luftschiffhalle von Lakehurst. Die riesige Verlebung der Stabilisierungsfäche ist deutlich erkennbar. Links ein kleines amerikanisches Marineluftschiff.



Der Triumphzug durch New York unter einem Begeisterungsregen von Konfetti und Papierschlängen. Auf der Rücklehne des Autos sitzend Dr. Eckener.



Die Führer des Luftschiffes werden vom New Yorker Empfangsausschuß eingeholt. In der ersten Reihe Dr. Eckener (mit Mantel über dem Arm), dahinter Kapitän Lehmann (mit Mütze, Halbverdeckt).



Das offizielle Festessen im New Yorker Ritz-Hotel. In der Mitte Dr. Eckener (mit ausgestültem Arm), links Lady Drummond-Hay, die als Berichterstatterin den Flug mitmachte.

Verlieb dich nicht in einen Detektiv!

Der moderne Sherlock Holmes. — Verfolgung durch die Autogaragen. — Vorsicht bei Gesprächen: Lauschmikrophen!

Privatdetektiv! Man stellt sich einen Herrn mit Sportmütze, Knickerbockers und Schappsteife vor, in der linken Tasche einen Totschläger, in der rechten einen Revolver. Zu Pferd, Flugzeug oder Automobil, reitet, fliegt, rast und schwimmt dieser Detektiv hinter dem Verbrecher her, Spuren werden verfolgt, Kämpfe ausgefochten, Pistolen knallen und erst im letzten Augenblick, immer im letzten Augenblick...

Ja, so sieht man's im Kino, und so steht es in den kleinen Heftchen „Jede Woche eine Sensation“. Wenn man aber an den Anschlagäulen die großen Plakate sieht: „Detektei, Detektei“, wenn man womöglich selber einen „Fall“ hat und zu dem Privatdetektiv geht, dann ist alles sehr viel anders, sehr viel nüchtern.

Es muß gesagt werden: Der Privatdetektiv hat gar keine Weiße im Mund, sondern eine gewöhnliche harmlose Zigarette. Das einzig Romantische an ihm ist sein Vltro, viele kleine Zellen, dicht verschlossen, erfüllen die Funktion von Beischfühlern. Hier kommen die Kunden, hier werden die streng diskreten Aufträge erteilt, die fast nie etwas mit Revolver oder Totschläger zu tun haben. Die Angelegenheiten mit der Waffe erledigt die Polizei. Dem Privatdetektiv bleiben mehr die wirtschaftlichen Angelegenheiten, die Dinge, bei denen es weniger um Freiheitsstrafen geht, als um Geldwerte. Neben den Privatpersonen nehmen vielfach Firmen die Dienste des modernen Sherlock Holmes in Anspruch. Er macht die Ermittlungen in Zivilprozessen, stellt fest, ob böswillige Schuldner Vermögenswerte versteckt halten, forscht nach Personen, die verschwunden sind, um ihren Verpflichtungen zu entgehen, eruiert Patent- und Musterrechtsverletzungen und greift da ein, wo ein Scheidungsgrund gesucht wird — aber immer nur auftragsgemäß und vor allem diskret. Das ist seine einzige Ähnlichkeit mit dem Detektiv der Reiseliteratur: das große Schweigen.

Immerhin sind die Ermittlungen in Ehescheidungsangelegenheiten nur ein verhältnismäßig sehr geringer Teil moderner Detektivarbeit. Nicht jede Ehe wird so romantisch geschieden, wie jener Ehebund, von dessen merkwürdiger Auflösung einer der bekanntesten Berliner Privatdetektive erzählt. Da hatte eine mißtrauische junge Frau dem Detektiv die Beobachtung ihres, wie sie vermutete, ungetreuen Ehemannes, übertragen. Der Mann verreise, eheliche Abschiedsküsse auf dem Bahnsteig, im Coupee aber — ein junges Mädchen und der Detektiv. Der Zug rollt ab, das junge Mädchen lacht und der Mann sagt: „Gott sei Dank, Wie, das wäre geschafft!“ Und dann kam es so ganz

anders, wie es kommen sollte, indem sich das junge Mädchen, das eine verheiratete Frau war, in den Detektiv verliebte und ihm am Strande der Nordsee unter dem silbernen Mond alles gestand, ihre Liebe, ihre vergangene Liebe und ihren Namen. Der verlassene Freund tobte vor Eifersucht, der Detektiv strahlte vor so angenehmer Pflichterfüllung, die Untreue war bewiesen und der nun geschiedene Ehemann muß zahlen.

Wer zahlen muß, das für seinen Mandanten günstig zu klären, ist auch bei der Arbeit des Privatdetektivs die Hauptsache. Nur, daß es nicht immer so interessant ist, sondern meist trocken und nur juristisch knifflisch. Automobilunfall! Ein Kraftwagen wird angefahren, es wird zwar niemand verletzt, aber der Sachschaden ist beträchtlich. Der schuldige Chauffeur des anderen Autos ist mit seinem Wagen auf und davon, in der Aufregung hat niemand daran gedacht, seine Nummer zu notieren. Da keine Person zu Schaden gekommen ist, greift die Polizei die Sache nicht ohne weiteres auf, und der geschädigte Autobesitzer kann den, der ihn schädigte, suchen. Er kann ihn auch suchen lassen, und zwar durch den Detektiv. Dessen Aufgabe ist es nun, aus den vielen, vielen Autos das Auto herauszufinden. Und er findet es. Wenn er selbst seinen Verfolgungswagen beschädigen muß, um die Reparaturwerkstätten zu befragen, — er findet es. Es passieren aber so viele solcher Unfälle, und bei den hohen Reparaturkosten lohnen schon die zwei Mark fünfzig pro Stunde, die sich der Detektiv für seine Dienste bezahlen läßt.

Die schwierigste Arbeit ist die Aufklärung an sich krimineller Fälle, bei denen aber der Geschädigte keinen Wert auf amtliches Eingreifen legt. Es handelt sich meist um Unterschlagungen, oder den Nachweis des Betrugs von Fabrikgeheimnissen. Hier ist der Detektiv Treuhänder seines Auftraggebers, und oft sind monatelange Recherchen notwendig, um den stets sehr vorsichtig zu Werke gehenden Schädling zu entlarven. Pech hat dieser Mann dann allerdings, wenn er, wie das kürzlich passiert ist, die entwendeten Dokumente an einen Ausländer verkaufen will und dieser Ausländer — ist der Detektiv selber. Wenn der Dieb und der Helfer sich dann an einem fröhlichen Abend fotografieren lassen und den Käufer warnen: „Sehen Sie sich vor, wir wissen ganz genau, daß eine Detektei beauftragt ist, hinter unsere Arbeit zu kommen!“ — Der Ausländer wirkte um so echter, als er vorher aus Paris geschrieben hatte. Das ist für eine Detektei besonders wichtig, die Unterhaltung von Beziehungen zu gleichartigen Instituten des Auslandes, denn für die Verfolgung von großen Angelegenheiten sind solche Beziehungen geradezu die Vorbedingung. Menschen, die Dokumente oder

Wertpapiere unterschlagen haben, versuchen meist, ins Ausland zu gelangen oder doch wenigstens mit dem Ausland Beziehungen anzuknüpfen.

Die Aufdeckung einer großen Bankunterschlagung und die Wiederherbeischaffung des gestohlenen Gutes gelang durch Einbau eines Lauschmikrophons. Zwei verdächtige Personen wurden in einem Raume unter harmlosem Vorwande gegenübergestellt, man ließ sie allein und erfuhr durch das Lauschmikrophon alles, was man erfahren wollte. Um einen Mißbrauch derartiger Anlagen zu verhindern, sind die Apparate so konstruiert, daß sie nur von einem Beauftragten der Detektei in Betrieb gesetzt werden können.

Ein weiteres Gebiet des Privatdetektivs sind Erkundungen und Privatauskünfte. Durch ihn kann die Braut erfahren, was für ein Vorleben ihr Auserwählter führte, ob er Geld hat, ob er kein Geld hat; dasselbe kann auch der Geschäftsmann über seinen Kompagnon hören, und eine Firma über die Kreditfähigkeit seines Kunden einholen. Zur Ausführung solcher Aufträge stellt das Detektivbüro erst einmal fest, wo der zu Ermitteln bisher gewohnt hat, ob er überall seine Miete bezahlt hat, oder ob er etwa irgendwo durchgebrannt ist. Durch geschickte Fragestellung erfährt es dann das Notwendigste, ohne daß der Befragte irgendwelchen Argwohn schöpft.

In Geldangelegenheiten werden manchmal selbst die engsten Verwandten zu Feinden, besonders wenn es sich um Erbschaften handelt. Meist fühlt sich da einer betrogen und läuft zum Sherlock Holmes. Der muß dann versuchen, die notwendigen Unterlagen zur erfolgreichen Testamentsanfechtung zu beschaffen. Auch zur Ermittlung von Straftaten, die eigentlich die Polizei zu klären hat, kann der Geschädigte einen Privatdetektiv heranziehen. Natürlich kann der nur den Verbrecher suchen und dann, wenn er ihn erwischt hat, durch einen Polizeibeamten verhaften lassen; Der Privatdetektiv gilt nur als Privatperson, und jede etwaige Ueberschreitung seiner Befugnisse wird als Amtsanmaßung bestraft.

Sherlock Holmes führt alle Aufträge seiner Kundschaft aus, er beschafft Material zur Entlassung unschuldig Angelegter, er versucht Herbeiführung eines Wiederaufnahmeverfahrens, er entlarvt Ehegatten, die ihre bessere Hälfte durch Arsen allmählich vergiften wollen, ohne jede behördliche Unterstützung — nur politische Aufträge und Bspitzelungen lehnt der anständige Privatdetektiv ab. Wenn er auch nicht mit schwarzer Mäse und rauchender Pistole durch die Gegend streift, wenn ihm auch nicht all die Hindernisse im Wege stehen, die der Filmdetektiv vom ersten Akt bis zum happy end zu überwinden hat, etwas Romantisches ist doch um den modernen Sherlock Holmes.

Nach Abbruch des Generalstreiks in Lodz

Der Lodzer Großkampf in der Textilindustrie mußte nach 16tägiger Dauer abgebrochen werden, weil die Arbeiterschaft abgekämpft war. Nicht ein überwältigender Sieg der Industriellen, sondern Hunger und unbeschreibliche Not haben die Führung des Generalstreiks veranlaßt, den Kampf abzubrechen, nachdem einzelne Arbeiterkategorien zur Arbeitsaufnahme drängten, die letzten Verhandlungen nicht abwarten wollten. Der Kampf ist abgebrochen, aber keineswegs der Streik beigelegt, der zu diesem Streik geführt hat und es brodeln weiter, bis eines Tages der Kampf von neuem beginnen wird. Lodz ist reich an solchen Arbeiterkämpfen, die mit wechselndem Erfolg geführt worden sind. Wenn in diesem Streik, außer einer 5prozentigen Lohnerhöhung und verschiedenen Zugeständnissen, nichts mehr erreicht werden konnte, so ist es alleinige Schuld der Arbeiter, die zersplittert in etwa 10 verschiedene Gewerkschaften, obendrein kaum 25 Prozent organisiert sind. Das Unglück will es, daß die Klassenkampforganisationen, die hier führend sind, leider finanziell schwach stehen, obendrein kommunistischen Einflüssen unterliegen und zu diesem Kampf eigentlich gezwungen worden sind. Hätte man sich zu diesem Kampf nicht entschlossen, er wäre über die Köpfe der Gewerkschaften hinweg von den Arbeitern begonnen worden, da die kommunistischen Agitatoren diesen Kampf schon seit Wochen vorbereitet haben. Und nicht nur die Klassenkampforganisationen mußten sich diesem Treiben der Kommunisten unterordnen, sondern auch die gelben und christlichen Gewerkschaften mußten einfach mitmachen. Die Arbeitgeber boten eine starre Front, gestützt auf die Regierung, die sie nicht zum Nachgeben zwingen konnte, weil sie bereits früher gegebene Versprechungen gegenüber den Industriellen, nicht erfüllt hat. Die Arbeitgeber boten von Anfang an 5 Prozent, die Regierung wollte 7-9 Prozent durch Schiedspruch gewähren, aber sowohl die Arbeitgeber als auch die Gewerkschaften lehnten einen solchen Schiedspruch ab, die Arbeitermassen waren inzwischen der Verzweiflung nahe, statt Brot und Unterstützung schickte ihnen die Regierung massenhaft Polizei und Militär. Man muß die Disziplin der Streikenden lobend hervorheben, daß es nicht zu Zwischenfällen kam, die ja von der radikalen Seite wiederholt provoziert worden sind. Es kam zu unbedeutenden Zusammenstößen, die allerdings mit dazu beitrugen, den Kampf möglichst rasch abzubrechen.

Der Generalstreik, der nach wenigen Tagen als Abwehr und Unterstützung der streikenden Textilarbeiter einsetzte, war verfehlt, da er lokaler Natur blieb und man sich nicht entschließen konnte, ihn auf alle Industriegebiete in Polen auszudehnen. Aber das wichtigste in diesem Kampf war, daß die Gewerkschaften den Einflüssen der Kommunisten unterlagen, die auch reichlich die Gelegenheit benutzten, um den sogenannten „Verrätern“ die Maske herunterzureißen, wie es im Jargon der Kommunisten heißt. Wenn irgendwo, so hatte man in Lodz die Gelegenheit zu beobachten, wohin die Rücksichtslosigkeit der Industriellen führt, sie züchten bewußt den Kommunismus in den breiten Massen und schädigen dadurch die Gewerkschaften. Dieser Streik, der, wie immer man auch die Vorgänge umschreiben mag, eine Niederlage für die Gewerkschaften bedeutet, wird aber noch weitere Auswirkungen nach sich ziehen. Er wird die Arbeitermassen noch kampfunfähiger gestalten und schließlich den Kommunisten weitere Gefolgschaft sichern. Dies ist das einzige Resultat des großen und heldenmütig geführten Kampfes in der Lodzer Textilindustrie. Es stehen in den nächsten Wochen die Wahlen zu den Krankenkassen bevor. Die Krankenkasse wird jetzt von den deutschen, polnischen und jüdischen Sozialisten beherrscht. Auch diesmal kam eine Einheitsliste, mit Ausnahme der Kommunisten, zustande. Um die sozialistische Front zu zerbrechen, hat man diesmal die Kommunistenliste zugelassen, die in früheren Jahren abgelehnt wurde. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Kommunisten nach dem verlorenen Streik hier gute Agitationsmöglichkeiten gegen die sozialistische Einheitsfront haben und diese auch weidlich ausnützen werden. So steht nach dem Verlust des Streikes auch noch der Verlust der Mehrheit in der Krankenkasse bevor, alles, weil ein radikaler Teil der Arbeiterschaft, vielleicht unbewußt an der Zerstückelung der Einheitsfront hinaus geschwächt wird. Hier zeigt es sich wieder deutlich,

mitarbeitete, die Position der Arbeitgeber und der ganzen Reaktion stärkt. Abgesehen davon, daß infolge der Spaltungsbestrebungen innerhalb der P. P. S., der Arbeiterschaft sowieso eine Schwächung droht, nutzen die Kommunisten die Niederlage im Streik aus, um durch eine beispiellose Hezbe den Rest der Klassenkampforganisationen zu zerstören. Es gibt Elemente, die sich der Gunst der Behörden und der Arbeitgeber erfreuen, die das größte Interesse daran haben, daß die Lodzer Arbeiterschaft auf Monate

Bersährfter Kampf der Unternehmer gegen das Internationale Arbeitsamt

Der Widerstand der Unternehmer gegen jegliche internationale Sozialpolitik ist in neuester Zeit so groß, daß die Wirksamkeit des Internationalen Arbeitsamtes (I. A. A.) immer mehr eingeschränkt wird. Schon die auf den internationalen Arbeitskonferenzen zur Behandlung gelangenden Beschlüsse werden vor ihrer Annahme so verwässert, daß von der ursprünglichen Absicht nicht mehr viel übrig bleibt. Und wenn dann nachher versucht werden soll, das Wenige, was erreicht worden ist, in die Praxis umzusetzen, so legen die Unternehmer alle Hebel in Bewegung, um auch hier noch Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Dies zeigte sich wieder einmal mit aller Deutlichkeit auf der in diesem Monat in Warschau abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsrates des I. A. A. Wie plump dabei zu Werke gegangen wird, kam speziell bei der Wiederwahl der Kommission für die Beratung des Artikels 408 des Friedensvertrages zum Ausdruck, auf Grund dessen die Mitgliedsstaaten dem I. A. A. darüber zu berichten haben, welche Maßnahmen von ihnen getroffen worden sind, um die internationalen Konventionen durchzuführen. Man sollte meinen, daß bei einer solchen Pflicht auch verlangt werden dürfte, daß die Staaten u. a. sagen, weshalb sie denn überhaupt die auf den internationalen Arbeitskonferenzen zur Annahme gelangten Konventionen nicht ratifizieren. Trotzdem es in dem besagten Artikel heißt, daß der Verwaltungsrat die Form der Berichte festzulegen hat und sie die von ihm geforderten Einzelheiten enthalten müssen, wird nun der Umstand, darin nicht ausdrücklich von den Gründen der Nichtdurchführung der Konventionen gesprochen wird, zum Vorwand genommen, um eine solche Berichterstattung zu hintertreiben. Es ist etwa, wie wenn ein Ozeanflieger im Interesse der Entwicklung des Flugwesens mit der Flugzeugfabrik seines Apparates abgemacht hätte, über seinen Flug zu berichten, um dann nachträglich jegliche Auskunft über den Grund des Nichtgelingens seines Unternehmens zu weigern, und zwar unter dem Vorwand, daß die ja nicht speziell abgemacht worden sei.

Eine ähnliche Geistesverfassung zeigte sich im Falle der Durchführung der Erhebung über die Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie. Trotzdem diese Erhebung von der letzten internationalen Arbeitskonferenz offiziell beschlossen worden ist und bereits ähnliche Erhebungen durchgeführt worden sind, wollten die Unternehmer die Erhebung unmöglich machen, weil man dabei doch nicht auf die nötige Mitwirkung der betroffenen Unternehmer rechnen könne. Als ob dann überhaupt je eine Erhebung durchgeführt werden könnte! Ganz gleich war die Einstellung in bezug auf die ebenfalls von der letzten Arbeitskonferenz beschlossene Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der Frage der internationalen Einführung der automatischen Kupplung. Daß die Einsetzung einer Kommission überhaupt beschlossen werden mußte bedeutete bereits ein unerfreuliches Kompromiß. Denn in dieser schon so gründlich studierten Frage besteht nicht mehr die geringste Unklarheit. Trotzdem versuchen nun die Eisenbahngesellschaften, die Sache auf die lange Bahn zu schieben.

Daß die Stimmung im Verwaltungsrat des I. A. A. wirklich so ist und die Arbeitervertreter immer die unglaublichsten Anstrengungen machen müssen, um auch nur einigermaßen die Durchführung der von den internationalen Arbeiterkonferenzen beschlossenen Arbeiten zu bewirken, zeigt nachstehender Kommentar von Jouhaux über die Warschauer Sitzung: „Es ist eben so, daß die Herren Unternehmervertreter nicht wollen, daß durch die Untersuchungen des I. A. A. die bestehenden sozialen Ungleichheiten und die im Kampfe gegen gewisse Konkurrenzunternehmen zum Schaden der Arbeiter zur Anwendung gelangenden Praktiken des Unternehmertums bekannt werden. Wenn es die Unternehmer auch nicht wagten, im Jahre 1927 ihre Zustimmung

meinen Werk die Radikalskis betreiben, die sich unter dem Deckmantel der Kommunisten verdecken. Hier lediglich auf die Vernunft der breiten Massen zu appellieren, ist unnütz, denn die Verhältnisse in der Lodzer Industrie ermöglichen keinen Ausgleich, sie treiben zu einer Entscheidung. Daß die Arbeitgeber diesen Streik als eine Erholung für sich ansehen, geht mit aller Deutlichkeit hervor und man spielt noch jetzt in diesen Kreisen den „Netter“, weil man 5 Prozent Lohnerhöhung gewährt hat. Die Arbeiter aber müssen aus dem Verlauf des Kampfes ihre Lehren ziehen, wenn sie in Zukunft nicht wieder durch die Gehartheit der Kommunisten den letzten Einfluß verlieren wollen.“



Der Vorsitzende des Deutschen Beamtenbundes
Lehrer Wilhelm Fluegel, unter dessen Vorsitz zur Zeit die Tagung des Bundes in Berlin stattfindet.

zu den von der internationalen Wirtschaftskonferenz formulierten Prinzipien für die industrielle Organisation zu verweigern, so suchen sie nun doch heute auf allerlei Schleichwegen auf die Praxis des Absolutismus und des Standpunktes vom „Herrn im Hause“ zurückzukommen.“

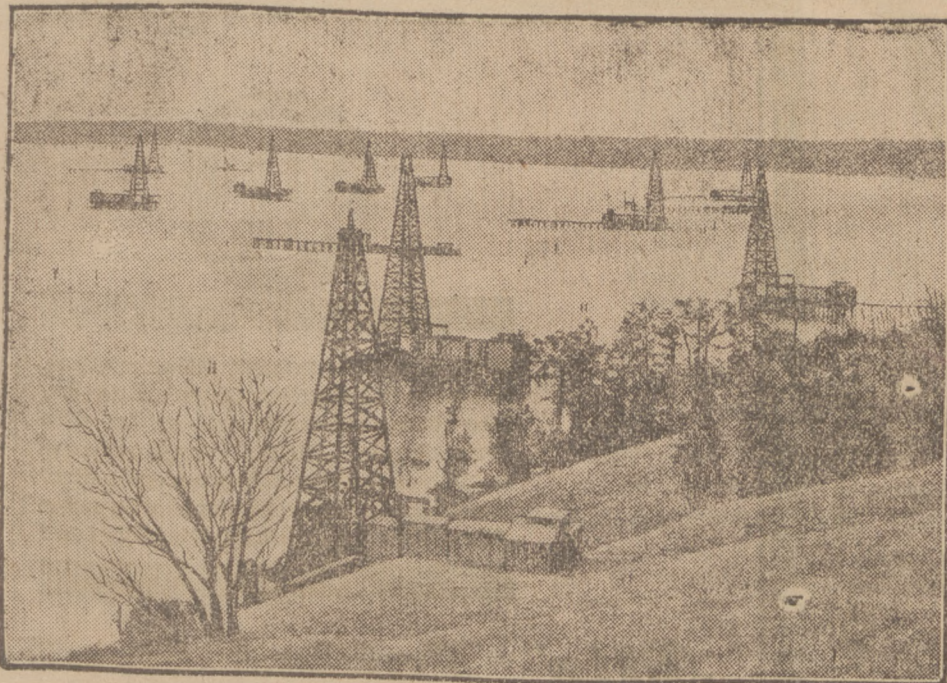
Die „Charte der Arbeit“ auf der Tagesordnung

Kürzlich trat in Rom der große faschistische Rat zusammen. Wie gewöhnlich sprach die im Dienste des Faschismus stehende italienische Presse von einer „historischen Sitzung“ und „fundamentalen Entscheidungen“. Besonders zwei Beschlüsse wurden hervorgehoben: die verfassungsmäßige Begründung des Großen Rates selber, durch die die Monarchie zu einem Scheinwesen reduziert wird, und die nachstehende Resolution betr. die „Charte der Arbeit“: „Sobald es ihr nötig erscheint, ist die Regierung des Königs ermächtigt, Verordnungen betr. die volle Einführung der vom Großen Rat am 21. April 1927 beschlossenen Charte der Arbeit zu beschließen“. Es ist gut, in diesem Zusammenhang an den Ursprung und die wichtigsten Bestimmungen der Charte der Arbeit zu erinnern: Die Charte ist vom Regime Mussolini aus rein demagogischen Gründen beschlossen worden und sollte die italienischen Arbeiter über den Verlust ihrer Freiheit hinwegtäuschen. Die italienischen Arbeiter, sogar die faschistischen, haben jedoch die in der Vergangenheit von dem Internationalen Gewerkschaftsbund (I. G. B.) angehörenden Gewerkschaften abgeschlossenen Tarifverträge nicht vergessen. Sie zogen Vergleiche und mußten unfehlbar zur Feststellung kommen, daß sich ihre Lage seit der Machtergreifung seitens des Faschismus dauernd sowohl materiell als auch moralisch verschlechtert hat. Moralisch, weil sie überhaupt keine Gelegenheit mehr haben, sich mit der Wahrung ihrer Interessen zu befassen. Materiell, weil die Löhne seit dem Jahre 1922 um 15 Prozent herabgesetzt worden sind und sich die Lebensunterhaltungskosten um 6 Prozent erhöht haben. Die Charte der Arbeit ist demnach in Italien aufgestellt worden, weil man glaubt, mit ihr der allgemeinen Unzufriedenheit begegnen zu können.

Denn es steht darin so schön geschrieben, „die italienische Nation sei ein Organismus, dessen Leben, Ziele und Aktionsmittel über das Los der einzelnen Individuen gestellt werden müsse“. Zur Not könnte man diese Formel noch gelten lassen, Voraussetzung wäre jedoch dabei, daß sie sich auf eine Nation bezieht, in der alle Bürger vor dem Gesetz gleich sind, sowohl in bezug auf ihre Rechte als auch im Hinblick auf ihre Pflichten. In Italien haben jedoch die Staatsbürger nicht einmal gleiches Recht auf gewerkschaftlichem Gebiet. Die Unternehmer genießen Freiheiten, die die Arbeiter nicht kennen. Sie können ihre Versammlungen abhalten, ihre Interessen besprechen, Beschlüsse fassen und ihre gewerkschaftlichen Führer ernennen. Die Arbeiter, selbst wenn sie Faschisten sind, können dies nicht.

Im Artikel 1 der Charte der Arbeit wird gesagt, daß die Arbeit eine soziale Pflicht sei. Um jedoch keine Illusionen aufkommen zu lassen, heißt es bereits im Artikel 3, daß die Rechte auf Arbeit beschränkt seien. Es wird darin bestätigt, was im Gesetz vom 3. April 1926 gesagt ist, nämlich daß „der berufliche Zusammenschluß frei sei“, jedoch nur die „regulär gebildete und unter der Kontrolle des Staates stehende Gewerkschaft das Recht hat, die Arbeit zu vertreten“. Artikel 3 besagt weiter, daß die anerkannte Gewerkschaft die „Pflicht“ hat, die Interessen der Mitglieder ihrer Kategorie zu verteidigen. Gleichzeitig hat sie jedoch auch das „Recht“, ihnen Opfer aufzuerlegen. Und von diesem Recht machen die faschistischen Gewerkschaften hauptsächlich Gebrauch. Was die „Pflichten“ betrifft, so liegen hingegen die Dinge ganz anders. Die Charte selber gestattet, daß die Hilfe den nichtfaschistischen Arbeitern vorenthalten wird. Laut Artikel 23 haben die Unternehmer die Pflicht, die Arbeiter durch Vermittlung von Arbeitsnachweiser einzustellen, es steht ihnen jedoch frei, „Mitgliedern der faschistischen Partei und der faschistischen Gewerkschaften den Vorzug zu geben“.

Das Kapitel, welches über den Kollektivvertrag spricht, resümiert in oberflächlicher Weise die Bestimmungen, wie sie auch zurzeit der Kollektivverträge der dem I. G. B. angeschlossenen Organisationen bestanden. Die Arbeiter werden jedoch in



Petroleumgewinnung unter Wasser

Im Boden des Caddosees bei Schrevoport (U. S. A.) liegen Petroleumquellen, deren Reichtum durch ins Wasser gebaute Bohrtürme gewonnen wird.

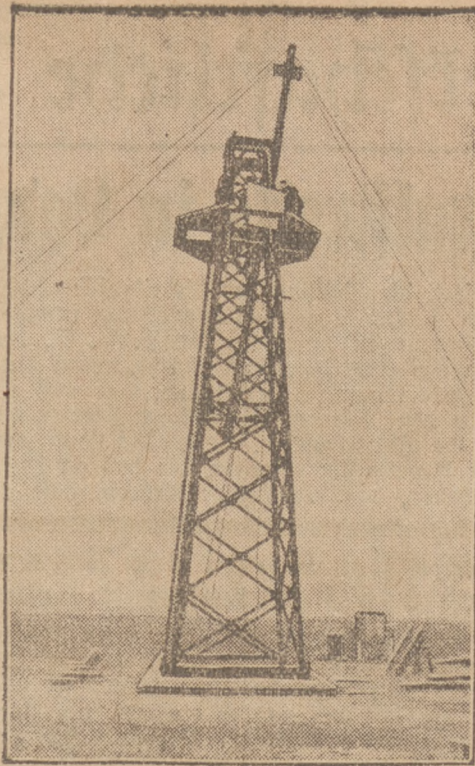
Wirksamkeit um mehrere Jahre zurückgeworfen. Die Bestimmung betr. den Abschluß von Kollektivverträgen für alle Kategorien (Art. 11), gegen die an sich nichts gesagt werden kann, wird durch die folgenden Verfügungen null und nichtig gemacht. In Artikel 12 heißt es nämlich, „daß die Festsetzung des Lohnes allgemeinen Normen und Ermäßigungen zufolge zu geschehen hat“. Artikel 13 legt fest, daß die Statistiken der öffentlichen Verwaltungen — also rein statistischer Institutionen — „die Basis für die Ausgleichung der Interessen der verschiedenen Klassen untereinander und mit dem höheren Interesse der Produktion bilden“. Was dies beim Fehlen jeglicher Freiheit bedeutet, kann man sich leicht vorstellen.

Die bezahlten Ferien und die Auszahlung von Entschädigungen bei der Entlassung, von denen die Charte beiläufig spricht, sind in den Jahren 1920-21 von den dem J. G. B. angeschlossenen Organisationen errungen worden. Was die Sozialfürsorge und die soziale Versicherung betrifft, so wird in der Charte gesagt, daß sich der Staat deren Verbesserung und Koordinierung zur Ausgabe mache. Auch hier befindet sich das faschistische Italien noch im Reiche der Absichten und es bleibt abzuwarten, ob man je über dieses Stadium hinauskommen wird.

Die Unternehmer für den Klassenkampf

Mit Vorliebe werfen die Unternehmer den Arbeitern den Klassenkampfstandpunkt vor. Gleichzeitig sind es jedoch oft gerade die Arbeitgeber, die alles tun, um die von ihnen provozieren Arbeitskonflikte auf möglichst breiter Basis zu führen und ihnen den Charakter eines Kampfes von Klasse zu Klasse zu geben. Dies zeigt sich neuerdings besonders deutlich in Deutschland, wo die Textilindustriellen anfangs Oktober die Gesamtheit der deutschen Textilarbeiter ausperren wollen und in der Eisenindustrie schon vor Ablauf des Tarifvertrages für den gleichen Zeitpunkt ein Konflikt vorbereitet wird, der 200-300 000 Arbeiter umfassen soll.

J. Naphthali, der Wirtschaftsexperte des Allg. Deutschen Gewerkschaftsbundes, schreibt in diesem Zusammenhang in einem Leitartikel des Berliner „Vorwärts“: „Indem man gleichzeitig diese Kienkämpfe auf verschiedenen Gebieten in der Industrie entfesselt, demonstriert man auch, daß es sich nicht nur um Gruppenangelegenheiten, sondern um echte Klasseninteressen handelt. Es wird offen ausgesprochen, daß es um Grundlegendes geht: gegen das Schlichtungswesen, gegen den Einfluß des Staates auf die Arbeitskämpfe. Der Klassenkampf hat — die Herren Arbeitgeber demonstrieren es — nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine politische Seite... „Die Arbeiterklasse steht nicht vor der Frage, ob ihr der Kampf auf breiter Klassenfront lieb ist oder nicht. Die Arbeitgeber erzwingen die breite Front und die Arbeiter haben ihre Klassenolidarität in dem entsprechenden Ausmaß entgegenzusetzen“.



Zeppelinvorbereitungen in Staaken

Auf dem Flugplatz Staaken bei Berlin wird zur Zeit ein Ankermast ausgerichtet, an dem der „Graf Zeppelin“ bei seinem Besuch der Reichshauptstadt vor Anker gehen wird.

Mitteilungen

Des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowiz. Am Dienstag, 30. Oktober, im Saale des Zentralhotels, um 7 1/2 Uhr abends, Vortrag vom Genossen Dr. Bloch über: „Schwindjucht“, mit Lichtbildern.

Bismarckhütte. Der Bund für Arbeiterbildung beruft für Sonnabend, den 27. Oktober, 7 1/2 Uhr, „Pod Strzechom“ (früher Hadrossel) eine Vorstandssitzung ein, zwecks Stellungnahme und Festsetzung der Vorträge für das Winterhalbjahr 1928-29. — Außer den Vorsitzenden und Kassierern der Kulturvereine werden sämtliche Funktionäre der Gewerkschaften und Partei herzlich eingeladen. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Verammlungskalender

Referentenkurse.

Die Teilnehmer am Referentenkursus, soweit sie sich schriftlich gemeldet haben, werden gebeten, am Sonntag, den 28. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr im Parteibüro Zentralhotel zu erscheinen.

Kattowiz. „Freie Sänger“. Am Sonntag, 28. Oktober, abends 7 Uhr, im Zentralhotel, Quartalsversammlung.

Königshütte. Achtung, freie Gewerkschaften! Am Sonntag, 28. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, findet im Volkshaus, großer Saal, eine Versammlung der Vertrauensleute der freien Gewerkschaften statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Referent zur Stelle. Als Ausweis gilt das Mitgliedsbuch. Ohne Buch kein Zutritt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Mysłowiz. D. S. A. P. Sonntag, 4. November, Parteiversammlung der D. S. A. P., nachm. 2 1/2 Uhr, bei Chelinski. Anschließend Gründung eines Arbeiter-Gesangvereins. Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht. Referent zur Stelle.

Emanuelsgen. (D. S. A. P.) Sonntag, den 28. Oktober, nachmittags 3 Uhr, Parteiversammlung der D.S.A.P. im Fürstlichen Gasthaus. Ref.: Sejmabg. Genosse Kowoll.

Nikolai. D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt. Donnerstag, den 1. November, nachm. 3 Uhr, findet die Mitgliederversammlung der D. S. A. P. sowie Arbeiterwohlfahrt im Lokal Freundschaft statt. Die Mitglieder der freien Gewerkschaften, Kulturvereine sind herzlich willkommen. Anschließend Versammlung des Bundes für Arbeiterbildung. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird ersucht. Referent: Genosse Mahtz.

Koschna. D. M. B. Am Sonntag, 28. Oktober, nachmittags 4 Uhr, findet bei Weiß eine Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes statt. Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend erforderlich, da wichtige Angelegenheiten auf der Tagesordnung stehen. Referent: Kollege Dittmer.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Josef Helmrich, wohnhaft in Katowice; für den Inseratenteil: Union Rzyttki, wohnhaft in Katowice. Verlag: „Freie Presse“ Sp. z ogr. oap., Katowice; Druck: „Vita“, naklad drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, Kościuszki 29.

Deutsche Theatergemeinde

für Polnisch-Schlesien
Stadttheater Katowice
Telefon 1647

Montag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr:
Kein Vorkaufrecht!

Gastspiel Paul Wegener-Berlin

Der Gedanke

Drama in 6 Bildern von Leonid Andrzejew

Freitag, den 2. November, abends 7 Uhr:

Lohengrin

Oper von Richard Wagner

Als Gast: Willi Wörle-Breslau (Lohengrin)

Montag, den 5. November, abends 8 Uhr:

Peripherie

Schauspiel von Frantisek Langer

Donnerstag, den 8. November, abends 8 Uhr:

Der Obersteiger

Operette von Zeller

Montag, den 12. November, abends 8 Uhr:

Konzert des Dresdner Streichquartetts

Freitag, den 16. November, abends 7 Uhr:

Lohengrin

Oper von Richard Wagner



Ohne Arbeit, ohne Mühe,
Hast Du schon in aller Früh
Mit „Purus“ in einem Nu
Blitze blanke reine Schuh'

„Purus“

chem. Industrierwerke Kraków

Toneigen



Violinen - Bratschen
Celli „Marna“
Saiten und Zubehör

Alleinverkauf für die Wojewod.

Emanuel Wittor

Musikhaus

Katowice, 3 Maja 38

ATA
putzt und
reingt alles!

Höchste
Reinigungswirkung
und vielseitige
Verwendbarkeit
zeichnen es aus.

ATA
Henkel's Putz-
und Scheuermittel



Erst Erdal,
dann ein Bürstenstrich,
Schon glänzt der Schuh
fein säuberlich.

Erdal

Central-Motel · Kattowitz

Dworcowa II (Bahnhofstraße)

Treffpunkt aller Gewerkschaftler und Genossen

Angenehmer Familien-Aufenthalt :: Gesellschafts- und Versammlungsräume vorhanden

Gutgepflegte Biere und Getränke jeglicher Art
Vortrefflicher Mittagstisch. Reichliche Abendkarte

Um gest. Unterstützung bittet die Wirtschaftskommission
J. A.: August Dittmer

Luzer's Monofixur
mit 20 Gratis-Schnitten auf großem Bogen.
Das Beste für die Kunst u. Hauswirtschaft
Überall zu haben, sonst durch Nachnahme vom
Werkzeug Otto Luzer, Leipzig - 3.



Wir wollen nicht überreden,
sondern überzeugen. Lassen
Sie Ihre Drucksachen in der
Druckerei „Vita“ anfertigen
u. Sie werden überzeugt sein!
Saubere Ausführung! Rasche
Lieferung! Billigste Preise!

„Vita“ Naklad Drukarski
Katowice, ulica Kościuszki Nr. 29 - Telefon Nr. 2097

Gustav Weese
Torun

DESSERT
SCHOKOLADE
VORZÜGLICH IM GESCHMACK.